

# MARBURGER UniJournal



## Integration hat viele Gesichter

Wenn die Öffentlichkeit über Flüchtlinge diskutiert, trägt die Wissenschaft zur Versachlichung bei: Im vergangenen Sommersemester widmete die Philipps-Universität dem Thema Migration einen „Dies academicus“

### Gipfel der Erkenntnis

Der Geograf Georg Miede forscht seit 40 Jahren zum Himalaya

### Uni ohne Barrieren

Die Deutsche Blindenstudienanstalt Marburg feierte 100. Geburtstag

# Nachhaltigkeit bestimmt unser Handeln.



Viessmann Deutschland GmbH · 35107 Allendorf (Eder) · Tel. 06452 70-0

Die Viessmann Group ist einer der international führenden Hersteller von Heiz-, Industrie- und Kühlsystemen. Das 1917 gegründete Familienunternehmen beschäftigt 11.600 Mitarbeiter, der Gruppenumsatz beträgt 2,2 Milliarden Euro. Mit 22 Produktionsgesellschaften in 11 Ländern, mit Vertriebsgesellschaften und Vertretungen in 74 Ländern sowie weltweit 120 Verkaufsniederlassungen ist Viessmann international ausgerichtet. 56 Prozent des Umsatzes entfallen auf das Ausland.

Als Familienunternehmen legt Viessmann besonderen Wert auf verantwortungsvolles und langfristig angelegtes Handeln. Deshalb ist die Nachhaltigkeit in unseren Unternehmensgrundsätzen fest verankert. Wir achten in allen Prozessen darauf, Ökonomie, Ökologie und soziale beziehungsweise gesellschaftliche Verantwortung in Einklang zu bringen. [www.viessmann.de](http://www.viessmann.de)

Heizsysteme ◀  
Industriesysteme  
Kühlsysteme

**VIESSMANN**

climate of innovation

# Aus dem Inhalt

## UniNews

- 2 **Entschieden:** Jury kürte Sieger in Architektur-Wettbewerb.
- 2 **Sorge um Türkei:** Hochschulleitung betont Weltoffenheit.
- 3 **Forschen an Membranen:** Uni Marburg erhält neues Graduiertenkolleg für die Lebenswissenschaften.

## UniForschung

- 4 **Wenn die Blase übertoll ist**  
Harndrang führt zu Frühgeburt, Kirche unterm Acker, Kunstgeschichte mit schnellem Rechner: Kurznachrichten aus der Forschung
- 6 **Der Gipfel der Gelehrsamkeit**  
40 Jahre Forschung, 40 Fachleute, 500 Seiten: Der Geograf Georg Miehe hat ein Kompendium zum Himalaya vorgelegt.
- 9 **Wenn Klimawandel zur Migration führt**  
Bislang galten die afrikanischen „Bale Mountains“ als naturnahe Ökosystem. Hat der Mensch das Gebirge schon in der Steinzeit erschlossen?
- 10 **Schrecken aus dem Reisfeld**  
Mit Philipp auf die Philippinen: Als Studierende in den Tropen forschen? Eine Kooperation von Ökologen machts möglich.
- 14 **Filmen, füllen, fließen**  
Sonja Czekaj, Simone Dudda, Tobias Kreilos und Petru Cioica-Licht erhielten Promotionspreise der Philipps-Universität.
- 16 **Schmeckt und hilft**  
Rohmilch schützt vor allergischem Asthma – aber wodurch? Gesundheitsforscher fanden heraus: Die Fettsäure machts!
- 18 **Gut angekommen**  
Magdalena Huber, Sebastian Omlor, Inken Schmidt-Voges und Malte Schwinger lehren seit Kurzem in Marburg
- 20 **Druckfrisch: Lehrbücher**  
Die Sprache der Politik, das Haus in der Geschichte, Forschung zu Dialekten – Neuerscheinungen aus der Philipps-Universität

## UniForum & UniBund

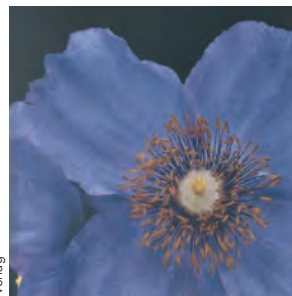
- 22 **Nobelpreisträger aus der Nähe betrachtet**  
Physikstudent traf Wissenschafts-Promis, Vater malte im Uni-Kerker, europäischer Forschungspreis ging nach Marburg: Neuigkeiten aus der Uni
- 26 **Das Handicap im Griff**  
Studieren ohne Barrieren: Vor 100 Jahren wurde die Blindenstudienanstalt gegründet. Seitdem ist die Philipps-Universität ein Anziehungspunkt für Studierende mit Behinderung.
- 30 **Wir lieben Vielfalt!**  
Eine Besucherbefragung beim Marburger „Dies academicus“ zeigte: Integration hat viele Gesichter!
- 37 **Freie Hand**  
Carl Graepler prägte 30 Jahre lang das Marburger Uni-Kunstmuseum, dessen Direktor er war. Zum 95. Geburtstag wird ein Kabinett nach ihm benannt.
- 42 **Grund zum Jubeln**  
Preise, Jahrestage, Berufungen
- 39 **Der Uni verbunden**  
Werden Sie Mitglied im Förderverein!
- 40 **„Papier verdaue ich leichter als andere“**  
Von der Philipps-Universität zur obersten Energiehändlerin: Barbara Lempp erinnert sich an ihre Studienzeit in Marburg
- 44 **Großteils abgeschrieben:** Das biografische Rätsel
- 44 **Impressum**



Thomas Scheidt DDK

## 2 Fotos im Winkel

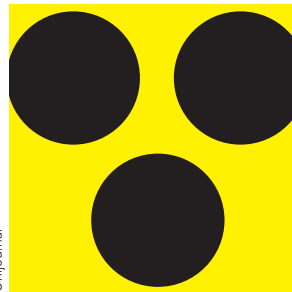
Die Planungen für das ehemalige Marburger Brauereigelände schreiten voran: Jetzt fiel die Entscheidung im Wettbewerb um den Neubau für das „Bildarchiv Foto Marburg“.



Verlag

## 6 Geografie floriert

So zerklüftet das Gebirge, so vielgestaltig ist seine Fauna, Flora und Kultur: Was es über Nepal und den Himalaya zu wissen gibt, hat der Marburger Geograf Georg Miehe mit Kollegen zusammengetragen.



Unijournal

## 26 Punkt für Marburg

Die Blindenstudienanstalt „Blista“ machte den Anfang: Die Philipps-Universität ist attraktiv für Menschen mit Behinderung, sowohl im Studium als auch im Beruf. In diesem Jahr feiert die „Blista“ 100. Geburtstag.



Heike Heuser

## 30 Ja! zur Integration

Migration und der Umgang mit Flüchtlingen standen im Fokus des „Dies academicus“ der Philipps-Universität im Sommersemester. Ein Fotoprojekt hielt Meinungsäußerungen der Besucher fest.



## Sorge um Türkei

Die Philipps-Universität Marburg nimmt mit großer Sorge die Nachrichten über die Entwicklung in der Türkei und insbesondere an den Hochschulen zur Kenntnis. Die Philipps-Universität versteht sich als internationale und weltoffene Universität. Das Präsidium schließt sich zur Situation in der Türkei den Stellungnahmen der Hochschulrektorenkonferenz ([www.hrk.de](http://www.hrk.de)) und der European University Association an.

## Weiter kooperieren

Die Philipps-Universität hat ihre jahrzehntelange Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät Fulda durch einen Kooperationsvertrag besiegelt. „Universität und Katholisches Seminar arbeiten seit vielen Jahren vertrauensvoll in der Lehrerausbildung zusammen“, erklärte Marburgs Universitäts-Präsidentin Katharina Krause. „Jetzt steht die Kooperation auch rechtlich auf festem Boden.“

## Bauentwurf überzeugt architektonisch

### Berliner Architekturbüro siegt im Wettbewerb um Neubau für „Bildarchiv Foto Marburg“

Der Sieger steht fest: Das Berliner Büro „Dichter Architekten“ hat sich im Wettbewerb um den Neubau für das „Deutsche Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg“ und ein Semi-

narhaus gegen 21 Konkurrenten durchgesetzt. Die Jury unter Vorsitz des Stuttgarter Architekten Jörg Aldinger sprach dem Entwurf den ersten Preis zu. Sowohl innenräumlich als auch in seiner Außenwirkung artiku-

lierte sich ein hoher architektonischer Anspruch; der prämierte Vorschlag überzeuge „mit hoher funktionaler und höchster architektonischer Qualität“, lautet das Fazit der Jury.

>> Ellen Thun



Thomas Scheidt: (Bildarchiv Foto Marburg)

Der winkelförmige Neubau mit dem Seminarhaus, das den Hof abschließt, im Architektenmodell



### DEN PATIENTEN VERPFLICHTET

**HOFFNUNG IST, WAS WIR BEI SANOFI JEDEN TAG GEBEN, INDEM WIR IMMER NEUE HERAUSFORDERUNGEN ÜBERWINDEN, UM DAS LEBEN VON SIEBEN MILLIARDEN MENSCHEN ZU SCHÜTZEN.**

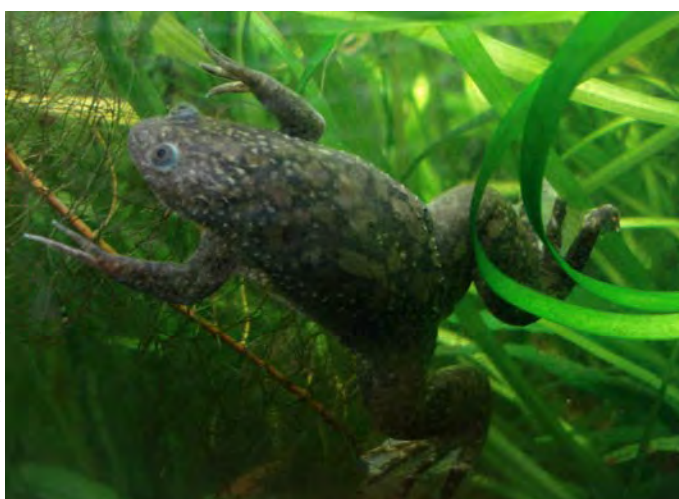
Als eines der weltweit führenden Gesundheitsunternehmen erforscht, entwickelt, produziert und vertreibt Sanofi innovative medizinische Lösungen, die Krankheiten vorbeugen, heilen und die Lebensqualität von Patienten und ihren Familien verbessern.

[www.sanofi.com](http://www.sanofi.com)

**SANOFI** 



Rainer Kirchenbauer



Pouzin Olivier (Commons)

## Forschen an Membranen

Die Marburger Biologin Annette Borchers (oben) ist Sprecherin eines neuen Graduiertenkollegs, das die Deutsche Forschungsgemeinschaft an der Philipps-Universität finanziert. Die geförderten Promovenden erforschen die Veränderlichkeit der Zellmembran, die unter anderem Wundheilung und Lernprozesse, aber auch die Embryonalentwicklung beeinflussen – ein wichtiges Modell hierfür: der Krallenfrosch (unten).

## Ebola-Impfschutz in Sicht

### „House of Pharma“ diskutierte über Vakzin-Entwicklung

Hand in Hand gegen gefährliche Keime: Impfstoffe gegen neuartige Krankheitserreger lassen sich beschleunigt entwickeln, wenn öffentliche Forschungseinrichtungen und Unternehmen der Privatwirtschaft eng zusammenarbeiten – mit dieser These setzten sich die Teilnehmer eines Perspektivengesprächs auseinander, das der Verein „House of Pharma & Healthcare“ im Sommersemester an der Philipps-Universität

organisierte. Der Marburger Virologe Stephan Becker konnte dabei von den jüngsten Fortschritten berichten, ein Vakzin gegen das Ebola-Virus zu entwickeln: Der Impfstoff „ChAd3-ZEBOV“ wird seit 2015 in Afrika erfolgreich getestet. Vom sechsten Tag der Verabreichung an konnte ein 100-prozentiger Impfschutz für 7.651 Menschen nachgewiesen werden.

>> Joachim Pietzsch,  
House of Pharma



### Unser Fokus: Den Mittelstand gesellschaftsrechtlich und steuerlich optimal beraten und begleiten

Wenn Sie als Mittelständler in der Region Geschäfte im In- und Ausland machen, dann sind Sie bei uns genau richtig. Denn unsere Experten haben sich im Bereich der **Wirtschaftsprüfung** und der kombinierten **gesellschaftsrechtlichen und steuerlichen Beratung** seit vielen Jahren erfolgreich auf diese Unternehmensgröße spezialisiert. Gleichzeitig sind wir in der unternehmensbezogenen **Rechtsberatung** und auch überregional tätig und arbeiten international mit Kooperationspartnern zusammen.

Wir betreuen Sie ganzheitlich weit über Jahresabschlussprüfungen, Erstellung von Jahresabschlüssen und Steuererklärungen hinaus. Denn wir erbringen kompetente und umfassende Dienstleistungen unter anderem auf den Gebieten der steueroptimierten Gestaltungsberatung, der Vermögens- und Unternehmensnachfolge, des Unternehmenskaufs bzw. -verkaufs und damit verbundener Due-Diligence-Prüfungen sowie der Unternehmensstrukturierung und -restrukturierung.

Standort 35684 Dillenburg, Industriestraße 24 | T +49 2771 8384 - 0 | F - 85  
Standort 35232 Dautphetal, Untere Heide 1 | T +49 6461 7590 - 0 | F - 75  
mail@dr-schlappig.de | mail@westtreu.de | www.dr-schlappig.de

## Volle Blase

### Mediziner ergründen Rätsel männlicher Frühgeburten

Marburger Mediziner haben den genetischen Defekt gefunden, der hinter einem Nierenschaden bei Frühgeborenen

steckt. Martin Kömhoff und ein internationales Forschungsteam identifizierten Kopierfehler im Gen MAGED2 als Ursache für unkontrollierte Harnausscheidung männlicher Föten; diese werden vorzeitig ausgetrieben, weil die Fruchtblase übermäßig anschwillt.

„MAGED2 steuert die Urin-Produktion des Ungeborenen“, erklärt Kömhoff. Das Nierengewebe ist außerstande, Salz aus dem Harn zurückzugewinnen, und Wasser strömt nach.

Das Forschungsteam stieß auf mehrere Abweichungen in der Gensequenz von MAGED2 und zeigte an Kulturzellen, was passiert, wenn das Gen ausgeschaltet wird: Die Bildung von Transportkanälchen, die zur Rückgewinnung von Salz erforderlich sind, unterbleibt.

Überlebt das Kind, so verschwindet die Krankheit in wenigen Wochen von selbst, eine Behandlung durch Medikamente mit starken Nebenwirkungen erübrigt sich. >> js

Quelle: Kamel Laghmani, Bodo B. Beck & al., *New Engl. J. Med.* 2016

Präparat einer Schwangeren im Marburger Museum anatomicum



## Kurz und gut Nachrichten aus der Forschung

**M**usik mindert Stress besonders effektiv, wenn sie in Gesellschaft anderer konsumiert wird – das zeigen Psychologen der Philipps-Universität. „Wir haben erstmals in natürlicher Umgebung erforscht, wie Musikhören auf das Stresserleben wirkt, wenn andere anwesend sind“, erläutert Studienleiter Urs Nater. („Psychoneuroendocrinology“)

\*\*\*

**S**childrüsenmedikamente erhöhen das Risiko von Knochenbrüchen. Ein Team des Marburger Fachgebiets Allgemeinmedizin wertete die Krankenversicherungsdaten von 798 770 Personen aus – das Resultat: Wer dauerhaft Schilddrüsenhormone einnimmt, steigert sein Risiko für die Entstehung eines Knochenbruchs um 6,3 Prozent. („Bone“)

\*\*\*

**E**ine Erfindung aus Marburg kombiniert die Vorzüge von weißen Leuchtdioden und Laser. Das Team um die Chemikerin Stefanie Dehnen und den Physiker Sangam Chatterjee nutzt ein maßgeschneidertes Halbleitermaterial, um gerichtetes, weißes Licht zu erzeugen. „Wir wandeln Infrarotstrahlung aus handelsüblichen Laserdioden in sichtbares, warmweißes Licht um“, erläutert Chatterjee. („Science“)

\*\*\*

**M**arburger Studierende haben einen der ältesten Kirchenbauten im mittleren Lahntal ausgegraben, die mittelalterliche Martinskirche in Leun. Bei einer Grabungskampagne entdeckten die Studierenden um den Archäologen Felix Teichner unter anderem das Bruchstück einer Kirchenglocke aus dem 13. oder 14. Jahrhundert.

## circular

**Ihr Partner technisch anspruchsvolle Lösungen. Wir betreuen Sie rund um Ihre IT-Infrastruktur! Von der IT-Strategieberatung über die Erstellung von IT-Security Konzepten, sowie die Lieferung von Hard- und Software, Projektplanung und -durchführung, Systemintegration, bis hin zur Wartung und Schulung.**

**Ihr Forschung und Lehre Partner für: Dell, Cisco, Fujitsu, NetApp, PaloAlto Networks, VMware, etc.**

**Sprechen Sie uns an! Telefon: +49(0)711 787 17 - 0, Fax: +49(0)711 787 17 - 29, E-Mail: public@circular.de**  
circular Informationssysteme GmbH, Schulze-Delitzsch-Straße 36, 70565 Stuttgart, www.circular.de

## Im Rechnerhimmel

Mit großen Bilddaten ist zu rechnen: Erneut hat die Philipps-Universität ihren Hochleistungscomputer „MaRC2“ der Fachöffentlichkeit präsentiert. Das Hessische Kompetenzzentrum für Hochleistungsrechnen stellte den „Marburger Rechen-Cluster“ bei der Computermesse ISC vor, einer Leistungsschau für Supercomputing.

Rechencluster gewinnen stetig an Bedeutung für die Forschung, die zunehmend mit großen Datenmengen operiert – ein aktuelles Beispiel aus der Philipps-Universität: Das „Deutsche Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte“ lichtet barocke Deckengemälde in ganz Deutschland ab, wobei große Bildmengen zu verarbeiten sind.

>> Gabriele Neumann



Thomas Schredt (Bildarchiv Foto Marburg)

Augenschmaus dank großer Rechenleistung: Triumph des Bacchus, Deckengemälde in Schloss Oranienstein



# Gelassen ist einfach.



skmb.de

**Wenn man Finanzgeschäfte jederzeit  
und überall erledigen kann.**

**Mit Online-Banking.**

PS-LOS-SPAREN

Wenn's um Geld geht



# Der Gipfel der Gelehrsamkeit

Vierzig Jahre Forschung, vierzig Forscher, ein Buch: Alles über Nepal

Die Welt war noch geteilt in Ost und West, das Internet noch nicht erfunden, als Georg Miehe begann, im Himalaya zu forschen. Seit vier Jahrzehnten ist das asiatische Hochgebirge die wissenschaftliche Heimat des Marburger Biogeografen. Jetzt haben mehr als 40 Fachleute aus aller Welt unter seiner Federführung eine naturkundliche Monographie vorgelegt, die am Beispiel Nepals das Wissen über die Region in bisher unerreichter Breite und Detailfülle zusammenfasst.

Der Himalaya ist das höchste Gebirge der Erde. Er beeinflusst das globale Klima und bietet Raum für große biologische und kulturelle Vielfalt. „Wir haben eine Fülle von Einzelinformationen über dieses Hochgebirgs-Ökosystem und sei-

ne Entwicklung zusammengeführt, um unsere Wissenslücken eingrenzen zu können“, erklärt Miehe; er gilt als einer der führenden Fachleute für die Ökologie des Himalaya, seit 1976 unternimmt er Forschungsreisen in Hochgebirge.

## Nepal zeigt die Vielfalt des Himalaya wie in einem Mikrokosmos

Nepal, in der Mitte des Gebirges gelegen, zeigt sämtliche Charakteristika der Region wie in einem Mikrokosmos. „Wir beschränken die Darstellung nicht auf Nepal, sondern beschreiben den Naturraum im geografischen Kontext“, erläutert Mitherausgeber Miehe das Konzept des Bandes. „Die Bei-

träge behandeln die Geologie der Region, ihr Klima, die Böden, die Evolution der Tiere und Pflanzen, Kulturen und Sprachen sowie die Landnutzung.“

Das englischsprachige Werk fasst den gegenwärtigen Kenntnisstand über die Region zusam-

antworten. „Wir kommen hier nur voran, wenn viele Disziplinen zusammenwirken“, bekräftigt Miehe, „insofern ist unser Buch auch als ein Aufruf zu mehr koordinierter Forschung zu sehen.“

Die außergewöhnlich gute Ausstattung mit Karten und wissenschaftlichen Abbildungen macht das Buch zu einer wichtigen Quelle für die Hochgebirgsforschung. Eine besonders schöne noch dazu: Der Band enthält eine Fülle atemberaubender Bilder.

>> Johannes Scholten

*Georg Miehe, Colin Pendry & Ram Chaudary (Hg.): Nepal: An introduction to the natural history, ecology and human environment of the Himalayas, Edinburgh 2015, ISBN 978-1-910877-02-9, 576 Seiten, 99 Euro*



Der Himalaya mit seinen Gipfeln prägt die Natur Nepals.

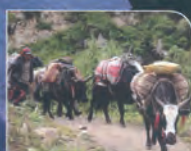
# NEPAL

An introduction to the natural history, ecology and human environment of the Himalayas

Editors: Georg Miehe & Colin Pendry  
Associate Editor: Ram Chaudhary



A companion to the Flora of Nepal



## Georg Miehe: „Die wichtigen Antworten stehen noch aus“

### Herr Professor Miehe, warum beschäftigen Sie sich mit dem Himalaya?

Wahrscheinlich sind Hochgebirge einfach unwiderstehlich schön. Im Übrigen ist es motivierend, dass man durch Überwindung der eigenen Trägheit, indem man einen Berg hinaufsteigt, mit jedem Schritt nach oben durch bessere Aussichten und Ein-sichten belohnt wird.

### Wie sind Sie darauf gekommen, sich wissenschaftlich mit dem Hochgebirge zu befassen?

Als ich in Göttingen studierte, bekam ich ein Angebot, das ich nicht ablehnen konn-

te: der Geomorphologe und Geograf Matthias Kuhle – er kam im März 2015 in Nepal ums Leben – fragte mich, den Studenten im 7. Semester, ob ich ihn bei den Geländearbeiten für seine Habilitation in Nepal begleiten wolle; ich könne ja das Material für meine Dissertation sammeln – vor meinem Staatsexamen! Dieses Angebot war entscheidend für mich: ich hatte das Privileg, mit 24 Jahren zu entscheiden, wofür ich brenne, was ich im Leben will.

### Welche Veränderungen konnten Sie in 40 Jahren feststellen?

Die Landnutzung in ländlichen Regionen des Himalaya unterliegt einem starken Wandel, weil aufgrund der Arbeitsmigration nach Indien und in die Golfstaaten arbeitsintensive Landnutzungssysteme zusammenbrechen. Die städtischen Agglomerationen vergiften sich selbst, vor allem wenn die staatliche

Verwaltung zum Selbstbedienungsladen einer parasitierenden Oberschicht geworden ist und komplett versagt. **Und was sind die wichtigsten Erkenntnisfortschritte zur Natur des Himalaya aus den vergangenen vier Jahrzehnten?** Neu sind Ansätze einer Marburger biogeografischen Dis-

sertation aus dem Jahr 2011, die anhand von millimeterkleinen, flügellosen und im Boden lebenden Käfern die Hebungsgeschichte Tibets und des Himalaya entschlüsselt hat.

Neu sind Ansätze, anhand genetischer Untersuchungen Abstammungslinien von Pflanzen, Tieren und

Menschen zu rekonstruieren und diese in den Zusammenhang von Gebirgsbildung und Klimageschichte zu bringen; neu ist auch, die heutigen Verbreitungsmuster durch Migration zu erklären, deren zeitlicher Rahmen langsam klar wird.

Am wichtigsten ist die ermutigende Einsicht, dass die wichtigen Antworten noch nicht gefunden sind: Es gibt viel fragmentiertes Wissen der isoliert forschenden Disziplinen und eine Scheu oder Trägheit, die Verknüpfung zu wagen. Das wäre ja interkulturelles Lernen...

**Worin bestehen die größten Herausforderungen bei der Arbeit im Himalaya?**

Man muss zur rechten Zeit mit dem richtigen Team am rechten Ort sein und sich auf alle Zusagen der Partner im Gastland verlassen können. Die interessantesten Gebiete im Himalaya liegen im grenznahen Sperrgebiet, in dem die Behörden sehr nervös reagieren; Sondergenehmigungen zu bekommen ist schwer bis unmöglich. Für einige Regionen des Himalaya bin ich zu spät geboren – die grenznahen Täler im tibetischen Himalaya hat China seit 2004 für Ausländer gesperrt; ich hätte 15 Jahre früher dort forschen sollen.

Eine weitere Herausforderung ist akademischer Natur: Die besseren Probleme, jenseits der akademischen Mehrheitsmeinungen, lassen sich nur im Team mit Kollegen unterschiedlichster Forschungsrichtungen lösen. Da die aber auch sonst gut beschäftigt sind, ist es schwer, sie ins Boot zu holen. Dass die Mitglieder des Teams auch die nötige wissenschaftliche Demut mitbringen und an derselben Stelle lachen sollten, verkompliziert alles noch.

>> Die Fragen stellte Johannes Scholten



Henry Nolite, Royal Botanical Garden Edinburgh

Der Marburger Biogeograf Georg Miehe forscht seit 40 Jahren im Himalaya.

# Wenn Klimawandel zur Migration führt

Marburger Geografen erforschen afrikanisches Gebirge

Indrik myneur (Commons)

Die „Bale Mountains“ in Äthiopien – die größte, geschlossene alpine Landschaft Afrikas – stehen im Fokus einer neuen Marburger Forschergruppe.

**B**rachten sich Menschen im heutigen Äthiopien schon in der Mittleren Steinzeit vor dem damaligen Klimawandel in Sicherheit, indem sie in die Berge flüchteten? Dieser Frage geht eine neue Forschergruppe nach, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert und vom Marburger Geografen Georg Miehe geleitet wird.

Die „Bale Mountains“ sind ein Gebirge im östlichen Afrika,

gebirge schon früh, vielleicht sogar schon von steinzeitlichen Jägern durch Feuer zu einer Kulturlandschaft erschlossen wurde.“

Wie viel menschlicher Einfluss hat das Ökosystem des afroalpinen Hochgebirges tatsächlich geprägt? Welche Anzeichen gibt es für eine frühe Besiedlung der Berge durch Menschen, die dort Zuflucht vor lebensfeindlichen Klimaänderungen suchten? „Unser Konzept

## Erschlossen Steinzeitjäger das Gebirge durch Feuer?

dessen Gipfel eine Höhe bis zu 4300 Meter erreichen. Auf dem gesamten Kontinent gibt es keine größere geschlossene alpine Landschaft. Wegen ihrer Abgeschiedenheit sind die Berge besonders reich an endemischen Arten, das sind Tiere und Pflanzen, die nur dort vorkommen. „Das größte afroalpine Ökosystem gilt als naturnah“, erklärt der Marburger Geograf Georg Miehe, der Sprecher des Konsortiums. „Wir gehen trotzdem davon aus, dass auch dieses Hoch-

verbindet Kulturwissenschaften wie Archäologie und Landnutzungsgeschichte mit Naturwissenschaften, um die Umweltgeschichte zu rekonstruieren“, erläutert Miehe.

Das Antragsvolumen des Konsortiums beläuft sich auf 2,5 Millionen Euro für die ersten zwei Jahre; knapp die Hälfte davon fließt an die Philips-Universität Marburg, der Rest an europäische und afrikanische Partner.

>> js

## Saubere Landung für Doktorhüte

**Unsere Dienstleistungen halten jeder Prüfung stand!**

**Wir überzeugen bei Sauberkeit, Sicherheit und Service in den Bereichen Gebäudereinigung, Industriereinigung, Sicherheitsdienste, Personaldienste und Servicedienste – bundesweit.**

**Die Peterhoff-Gruppe – Ihr Partner in allen Belangen des infrastrukturellen Gebäudemanagements.**



**Peterhoff-Gruppe**  
www.peterhoff.de



Keine Sorge, die Gespenstschrecke ist harmlos – zumindest für Menschen. Die Marburger Biologiestudentin Sandra Gawlitt, ihr Kommilitone Jascha Macdonald (rechts) und ein philippinischer Kollege freuen sich an dem Fang.

# Schrecken aus dem Reisfeld

Insekten richten in Reisplantagen großen Schaden an. Marburger Nachwuchsforscher testen in Asien, was dagegen hilft – ohne Gift einzusetzen



Mit Philipp auf die Philippinen: Sandra Gawlitt und Jascha Macdonald begutachten mit Einheimischen ein Reisfeld. Die Sichtung der Funde...

*Sandra Gawlitt und Jascha Macdonald berichten aus Los Banos, Philippinen*

**W**ie schützt man Reisplantagen vor Schädlingen, ohne die natürliche Artenvielfalt zu vermindern? Falsche Frage! Wir, zwei Marburger Biologiestudierende, wollen den Spieß umdrehen – unser Ansatz: Insekten als Schädlingsvertilger!

Reisplantagen – also Angehörige der Gattung *Oryza* – bilden die Quelle eines Grundnahrungsmittels für etwa 3,5 Milliarden Menschen. Daher gilt es, den Ertrag pro Pflanze zu maximieren. Für uns als Ökologen ist es ebenso wichtig, die biologische Vielfalt zu schützen und zu erhalten.

Ein Lösungsansatz liegt im „Ecological Engineering“: Dieses Schlagwort bezeichnet den Versuch, das Ökosystem zu beeinflussen, um einen positiven Effekt auf den Ertrag zu erreichen – gleichzeitig aber den Einsatz von Pestiziden und die genetische Manipulation der Pflanzen zu minimieren.

Unsere Bachelorarbeit befasst sich mit den Wechselwirkungen von Organismen, die auf verschiedenen Ebenen des Nahrungsnetzes angesiedelt sind, zum Beispiel Pflanzen, Pflanzenfresser und Räuber. Die Fragestellung lautet konkret, was mit den Interaktionen zwischen diesen Arten passiert, wenn ein Reisfeld zusätzliches

organisches Material in Form von Reisstroh enthält. Kann man auf diese Weise die Anzahl von pflanzenschädlichen Organismen kontrollieren, also die Gesundheit der Pflanze erhalten, ohne Gift einzusetzen?

Das Ökosystem Reisfeld ist ein komplexes System und wird zeitweise von vielen Tiergruppen genutzt. Wir konzentrieren uns auf wirbellose Tiere, besonders auf Schnecken, Kleinstkrebse und – die wohl bedeutendste Gruppe in der Agrarökologie –: Insekten.

Bei der Ernte eines Reisfeldes bleiben die abgeernteten

## Reis ernährt weltweit 3,5 Milliarden Menschen.

Pflanzen als Stroh über. Dieses Stroh kann entfernt oder auf dem Feld belassen werden. Vereinfacht gesagt, ist unsere Erwartung, dass es einen positiven Effekt auf die Pflanzen hat, wenn das Stroh auf dem Feld verbleibt.

Es gibt mehrere Gründe für diese Vermutung: Zum Einen bewirkt Zersetzung des Reisstrohs, dass Nährstoffe vermehrt und besonders schnell in den Boden oder in das Wasser gelangen, wodurch die Pflanzen besser wachsen.

Wir erwarten zum Anderen, dass das zusätzliche organische Material eine Folge von Nah-

rungsbeziehungen in Gang setzt, eine trophische Kaskade, die folgendermaßen abläuft: Die Zersetzer (Detritivore) vermehren sich durch das größere Angebot an Reisstroh verstärkt. Da diese detritivoren Organismen als Nahrung für räuberische Lebewesen (Prädatore) dienen, erhöht sich auch deren Anzahl. Gibt es mehr Räuber, so dezimieren diese auch Pflanzenfresser (Herbivore), welche die Reisplantagen schädigen können.

Eines unserer Experimente dient dazu, solche Wechselwirkungen zu untersuchen. Unsere Versuchsanordnung besteht aus

künstlichen Reisfeldern, die wir in großen Netzkäfigen anpflanzen – ein bisschen Erde, ein wenig Wasser, ein paar Reisplantagen. Zehn dieser künstlichen Reisfeldkosmen enthalten zusätzliches Reisstroh, zehn weitere enthalten keines. In jedem der Netzkäfige befinden sich überdies kleine Beutel mit einer abgewogenen Menge an organischem Material, dessen Abbau wir regelmäßig überprüfen.

Wir setzen in die verschiedenen Netzkäfige jeweils andere Arten – zum Beispiel Insekten, Schnecken, kleine Krebse –, deren Vermehrung wir überprüfen, indem wir die Individuen

wöchentlich zählen. Das klingt einfacher als es ist: Denn die Organismen sind mitunter sehr klein oder verstecken sich im Stroh.

Da die Philippinen dieses Jahr stark vom Klimaphänomen El Niño betroffen waren, konnten wir aufgrund der Trockenheit auf den Feldern viele Arten nur schwer oder gar nicht finden, die wir für unser Experiment nutzen wollten. Jedenfalls soll sich am Schluss zeigen, wie sich das zusätzliche Reisstroh auf die Anzahl der verschiedenen Arten und auf das Gedeihen der Pflanzen auswirkt.

Endgültige Ergebnisse liegen erst vor, wenn wir alle Daten statistisch ausgewertet haben. Wir haben aber zum Beispiel die Beobachtung gemacht, dass junge Reisplantagen oftmals den Schnecken zum Opfer fallen, wenn diese kein zusätzliches Reisstroh als Nahrungsquelle vorfinden. Außerdem gibt es sichtbar mehr Eiablagen der Goldenen Apfelschnecke in den Käfigen, die kein zusätzliches Reisstroh enthalten. Den Grund kennen wir nicht – vielleicht zeugt die Schnecke bei drohender Nahrungsknappheit noch rechtzeitig Nachwuchs, die dann möglicherweise zu besseren Zeiten schlüpfen.

Indem wir die ökologischen Daten für unsere Bachelorarbeit durch eigene Experimente gewinnen, lernen wir die Arbeitsschritte einer wissenschaftlichen Arbeit von Anfang an kennen – von der Datenaufnahme



Jascha Macdonald (2) Bearb.: UJ

...erfolgt am Binokular. In einem Netzkäfig gedeiht ein künstliches Reisfeld; zahlreiche gleichartige Experimente laufen gleichzeitig.

bis zur Auswertung; das klingt für uns ziemlich ansprechend, als wir das Thema angeboten bekamen. Die Mitarbeiter im Labor und im Gewächshaus empfinden wir als sehr hilfsbereit und interessiert an unserer

Arbeit, ohne sie würden wir das alles wohl nicht schaffen. Neben der Arbeit gibt es viele zwischenmenschliche Begegnungen, was vor allem in der Offenherzigkeit der Menschen hier begründet liegt. Dadurch

haben wir tiefe Einblicke in den Alltag und das Leben in einem völlig anderen Land erhalten. Auch wenn die meisten nicht viel besitzen, bieten sie dir doch jede Hilfe an. Nervig sind lediglich die bürokratischen Hürden

und unvorhersehbare Kosten.  
>> Protokoll: js  
*Die Autoren Sandra Gawlitt und Jascha Macdonald studieren Biologie an der Philipps-Universität.*

## Artenvielfalt erforschen und fördern

Die Philipps-Universität kooperiert seit dem Jahr 2012 mit der Universität der Philippinen am Standort Los Banos (UPLB), 60 Kilometer südlich von Manila gelegen. Der Deutsche Akademische Austauschdienst fördert seit 2014 die Zusammenarbeit der Partner, die sich Themen wie der biologischen Vielfalt und der nachhaltigen Landnutzung widmen.

Der Ökologe Stefan Hotes von der Arbeitsgruppe Allgemeine Ökologie und Tierökologie an der Philipps-Universität koordiniert das Vorhaben. Die Partnerschaft kann auf eine längere Vorgeschichte zurückblicken: Hotes besuchte die Philippinen bereits im Jahr 2012 mehrmals, als er an einem internationalen Projekt zum nachhaltigen Reisanbau mitarbeitete. „Unsere Marburger Arbeitsgruppe verbindet gemeinsame Forschungsinteressen mit dem ‚Institute of Biological Sciences‘ der UPLB“, erklärt Hotes. „Diese Interessen richten sich auf biologische Vielfalt und Ökosystemleistungen.“

Im Zentrum der aktuellen Kooperation steht der Austausch von Wissenschaftlern und Studierenden. So entstehen Bachelor- und Masterarbeiten zu ökologischen Themen, zum Beispiel: die Ausbreitung von Kaffee als invasive Pflanzenart auf dem Mount Makiling, einem nahegelegenen, erloschenen Vulkan; die dortige Landschneckenfauna; die Verbreitung und Nutzung der Baumart „Gnetum gnemon“ auf dem Mount Makulod in einer Nachbarprovinz.

„Ein laufendes gemeinsames Projekt nutzt Daten aus einem Monitoring in philippinischen Schutzgebieten“, berichtet Hotes, „sie sollen Teil eines landesweiten Informationssystems zu biologischer Vielfalt werden.“ Außerdem arbeiten die Partner der „Intergovernmental Platform on Biodiversity and Ecosystem Services“ zu, einer Art Weltbiodiversitätsrat, der wissenschaftliche Grundlagen für politische Entscheidungen zu Artenvielfalt und Ökosystemen bereitstellen soll.

[www.piepenbrock.de](http://www.piepenbrock.de)

**Piepenbrock**  seit 1913

## Saubere Leistung.

Piepenbrock ist Ihr zuverlässiger Partner in der Gebäudereinigung.



Piepenbrock Dienstleistungen GmbH + Co. KG  
Wingertshecke 6 · 35392 Gießen  
Telefon: +49 641 931114-0 · Telefax: +49 641 931114-69

Facility Management

Gebäudereinigung

Instandhaltung

Sicherheit



Markus Färmung (2)

Forschen und verstehen (von links): Tobias Kreilos, Sonja Czekaj und Simone Dudda im Gespräch mit Uni-Vizepräsident Michael Bölker

# Filmen, füllen, fließen

...und feiern! Die Philipps-Universität verlieh ihre Promotionspreise

Die Philipps-Universität hat Promotionspreise für das Jahr 2014 vergeben. Zwei Nachwuchswissenschaftlerinnen und ein Nachwuchswissenschaftler erhielten die Ehrungen bei einer Feier Ende Juni aus den Händen von Uni-Vizepräsident Michael Bölker. Für den abwesenden Wirtschaftsmathematiker Petru Cioica-Licht nahm dessen Doktorvater Stephan Dahlke den Preis entgegen.

**Sonja Czekaj: „Deutsche Geschichtsbilder. Modellierungen historischer (Dis-)Kontinuität in selbstreflexiven Non-Fiction Filmen“**

Czekaj geht der Frage nach, wie geschichtliche Strukturen und Prozesse im Film reflektiert werden können. Die Medienwissenschaftlerin analysiert in ihrer Dissertation nichtfiktionale Filme, die sich mit Umbrüchen in der jüngeren deutschen Geschichte befassen.

Besonders interessierte sie, wie das Verhältnis von geschichtlicher Kontinuität und Diskontinuität vermittelt wird.

Es entstehen produktive Spannungen, die das Vergangene mit dem Gegenwärtigen und Zukünftigen verknüpfen.

Aus Sicht des Marburger Medienwissenschaftlers Heinz

## Mathe, Medien, Medizin – die Uni feierte ihren Nachwuchs

B. Heller leistet Czekaj „einen ausgesprochen originellen, bahnbrechenden Beitrag zur medialen Erinnerungs- und Gedächtniskultur“.

**Simone Dudda: „Entwicklung eines neuen Applikationsverfahrens für fließfähige Komposite zur Reduktion polymerisationsbedingter Spannungen“**

Simone Dudda hat eine Lösung entwickelt, durch die Zahnfüllungen aus Kunststoff länger halten als bisher. Das Problem: Der Kunststoff schrumpft, wenn

er fest wird, so dass Spannungen im Zahn entstehen. Duddas Lösungsansatz: Schon beim Einfüllen des Materials setzt sie eine genau dosierte Menge Licht ein. Dadurch verringern sich die Spannungen um bis zu 40 Prozent.

Dudda baute zusammen mit ihrem Doktorvater Michael Gente und den feinwerkmechanischen Werkstätten der Uni ein Gerät, mit dem der Füllwerkstoff in den Zahn eingebracht und mit Licht bestrahlt wird. Die Universität hat die Erfindung als internationales Patent angemeldet.





Musizieren und mitfeiern: Für festlichen Rahmen war gesorgt.

**Tobias Kreilos: „Turbulence Transition in Shear Flows and Dynamical Systems Theory“**

Die Bewegung von Flüssigkeiten und Gasen ist in unserem Alltag allgegenwärtig, etwa das Fließen von Wasser oder die uns bei Bewegung umströmende Luft. Wie der Wechsel von einer einfachen, glatten Strömung – Phy-

**Petru Cioica-Licht: „Besov Regularity of Stochastic Partial Differential Equations on Bounded Lipschitz Domains“**

Die Struktur raum-zeitlicher Entwicklungen wird in den Natur- und Wirtschaftswissenschaften meist mit partiellen Differentialgleichungen beschrieben. Häufig sind dabei verrauschte Daten zu berücksichtigen. Bei realistischen Problemen kann dies zu Gleichungen mit Millionen von Unbekannten führen. Um belastbare Vorhersagen zu treffen, werden möglichst effiziente Annäherungsverfahren benötigt. Der Mathematiker Petru Cioica-Licht liefert eine theoretische Grundlage für die Entwicklung und Analyse solcher Verfahren. Die Ergebnisse der Dissertation waren Grundlage für ein neues Drittmittelprojekt.

**Das Themenspektrum reicht von der Turbulenz bis zur Zahnfüllung**

siker nennen das „laminar“ – zu einer verwirbelten turbulenten Strömung abläuft, ist nicht in allen Fällen geklärt, so zum Beispiel bei Strömungen durch ein zylindrisches Rohr oder um Objekte herum.

„Die herausragende Leistung von Kreilos besteht darin, für genau solche Fälle den allgemeinen Weg aufgezeigt zu haben, über den diese Übergänge beschrieben werden können“, hebt Doktorvater Bruno Eckhardt vom Fachbereich Physik hervor.

sichtigen. Bei realistischen Problemen kann dies zu Gleichungen mit Millionen von Unbekannten führen. Um belastbare Vorhersagen zu treffen, werden möglichst effiziente Annäherungsverfahren benötigt. Der Mathematiker Petru Cioica-Licht liefert eine theoretische Grundlage für die Entwicklung und Analyse solcher Verfahren. Die Ergebnisse der Dissertation waren Grundlage für ein neues Drittmittelprojekt.

>> Texte: Andrea Ruppel

## HERZLICH WILLKOMMEN IN MARBURG...

**LUST AUF WAS HEIßES?**



Komm vorbei  
und trink dir  
einen CAPPUCCINO  
für LAU.

<p><b>Lahncenter</b> Biegenstr. 4, D-35037 Marburg Montag-Samstag: 06.30 – 20.00 Sonntag: 07.30 – 18.00</p>	<p><b>REWE-Markt</b> Ockershäuser Allee 5, D-35037 Marburg Montag-Samstag: 08.00 – 22.00</p>	<p><b>Tegut Wehrda</b> Am Kaufmarkt 1, D-35041 Marburg-Wehrda Montag-Samstag: 07.00 – 20.30</p>
<p><b>Schwanallee 31, D-35037 Marburg</b> Montag-Samstag: 06.30 – 19.00 Sonntag: 07.30 – 18.00</p>	<p><b>REWE-Markt</b> Am Richtsberg 64, D-35039 Marburg Montag-Samstag: 07.00 – 22.00</p>	<p><b>Tegut Cappel</b> Schubertstraße 4, D-35043 Marburg-Cappel Montag-Samstag: 06.30 – 20.30</p>
<p><b>Weintrautstr. 41, D-35037 Marburg</b> Montag-Freitag: 06.30 – 19.00 Samstag: 06.30 – 14.00 Sonntag: 07.30 – 10.30</p>	<p><b>REWE-Markt Erlenringcenter</b> Erlenring 9, D-35039 Marburg Montag-Samstag: 07.00 – 22.00</p>	<p><b>Café Cappel</b> Marburger Str. 20, D-35043 Marburg-Cappel Montag-Samstag: 06.00-18.00 Sonntag: 07.30-18.00</p>
<p><b>Tegut Universitätsstraße</b> Universitätsstraße 8, D-35037 Marburg Montag-Samstag: 08.00 – 20.00</p>		



# SCHÄFERS

BACKSTUBEN

\*Nach Vorlage dieses GÜTSCHENS erhalten Sie einen CAPPUCCINO GRATIS. Eine BARAUZAHLUNG des GÜTSCHENWERTES ist NICHT möglich. IRRTUM und ÄNDERUNGEN vorbehalten.

HANDWERK ZUM ANBEISSEN

# Schmeckt und hilft

## Wie Rohmilch gegen Allergien schützt

Selbst gemolken mundet's nochmal so gut: Milch direkt vom Bauern enthält Stoffe, die Kinder vor Allergien bewahren, fanden Forscher heraus.

**E**s beginnt mit einem pfeifenden Atemgeräusch im Schlaf; später verschleimen die Bronchien, es kommt zu Entzündungen, die Muskeln verkrampfen. Atemnot-Anfälle sind die Folge – „es fühlt sich an, als würde man bei zugehaltener Nase versuchen, durch einen Strohhalm zu atmen“, sagt Petra Ina Pfefferle, die Leiterin der medizinischen Biomaterialbank an der Philipps-Universität, über die Symptome allergischen Asthmas. Die Wissenschaftlerin sucht nach dem Grund, aus dem Kinder vom Land seltener an dieser Form von Atemnot erkranken als Allergien aus der Stadt.

Allergisches Asthma ist eine der häufigsten chronischen Erkrankungen bei Kindern, fast jedes zehnte leidet darunter. In ländlichen Gegenden des Alpenraums jedoch gibt es im Ver-

### Die Forscher bringen Moleküle zum Fliegen.

gleich zu alpenfernen, städtischen Regionen weniger Kinder, die an Allergien leiden, insbesondere Asthma. Das weiß man bereits seit mehr als einem Jahrzehnt aus großen Studien. Als Ursachen ermittelte man zum einen, dass diese Kinder in

dauernder Nähe zu Nutztierställen leben, was sich positiv auf ihr Immunsystem auswirkt. Zum anderen vermutet man einen förderlichen Effekt durch den Genuss von Rohmilch, also

unbehandelter Milch.

Pfefferle und ein europäisches Forschungsteam führten seit 2009 eine großangelegte Untersuchung durch, um herauszufinden, wie sich der Genuss von Rohmilch über die Jahre auswirkt und welche

Milchbestandteile für den Effekt verantwortlich sind. Für die sogenannte „PASTURE“-Studie rekrutierte das Team werdende Mütter und beobachtete die Kinder bis zum Alter von sechs Jahren. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erhoben mit Fragebögen, was für Milch die Kinder trinken und baten die Eltern um Milchproben.

Die Studie bestätigte: Das Risiko, an Asthma zu erkranken, ist bei Kindern geringer, die von frühester Kindheit an regelmäßig unverarbeitete Milch vom Bauernhof trinken. „Unter den Rohmilchkonsumenten finden sich praktisch keine Asthmakranken“, erzählt Pfefferle.

Um die Ursache dafür herauszufinden, analysierten sie und ihr Marburger Team die Milchproben – es waren die ersten Proben, die in der Biomaterialbank eingelagert wurden. „Alpenmilch zeichnet sich durch besondere Bestandteile aus“, erklärt Pfefferle: Bestandteile, deren Vorläufer aus den Kräutern stammen, welche die Kühe auf der Weide verzehren. Welche der Inhaltsstoffe sorgen für den Schutz vor Asthma?

Eiweißverbindungen können es schon mal nicht sein, soviel ist klar. Denn die Landkinder sind selbst dann weniger anfällig für Allergien, wenn sie abgekochte Milch trinken. Das Abkochen tötet Mikroorganismen ab, zerstört aber auch die Proteine. Pfefferle und das Forschungsteam setzten daher auf Fettsäuren, die vergleichsweise unempfindlich gegen Hitze sind.

Das Marburger Labor entwickelte eine standardisierte Methode, um mehr als 40 Fettsäuren in den Milchproben aufzuspüren, auch wenn sie darin bloß in Spuren vorkommen. Das ist gar nicht so einfach, stellt Pfefferle klar, denn Fettsäuren sind sehr reaktionsfreudig. „Allein ein schonendes Extraktionsverfahren zu finden, das die empfindlichen Fettsäuren nicht verändert, hat einen Doktoranden ziemlich viel Zeit gekostet.“

Nach der Extraktion untersucht man die Substanzen mittels Massenspektrometrie – oder, wie Pfefferle es nennt: „Wir bringen sie zum Fliegen!“, das Flugverhalten im elektrischen Feld sowie das Muster der entstehenden Fragmente lassen Rückschlüsse auf die Art des ursprünglichen Moleküls zu.

Pfefferle und ihre Kollegen identifizierten eine Gruppe von Fettsäuren, die für die Schutzwirkung verantwortlich ist: die omega ( $\omega$ )-3-Fettsäuren. Von ihnen ist bekannt, dass sie Entzündungen dämpfen. Verarbeitete Milch, die Asthma-gefährdete Kinder konsumieren, enthält gut ein Drittel weniger  $\omega$ -3-Fettsäuren als die Rohmilch der Kontrollgruppe.

Auch wenn nun niemand empfiehlt, Kindern unverarbeitete Milch zu trinken zu geben, da sie Krankheitskeime enthalten kann – die Fettsäuren haben offenbar einen positiven Einfluss auf das Immunsystem. Die Botschaft ist für Petra Pfefferle daher völlig klar: „Kinder sollten Milch trinken!“

>> Johannes Scholten

*Originalveröffentlichung: Tabea Brick, Yvonne Schober & al., Journal of Allergy and Clinical Immunology 2016, DOI: <http://dx.doi.org/10.1016/j.jaci.2015.10.042>*



oben: Yvonne Schober und Andreas Nockher analysieren Fettsäure-Daten. unten: Biomaterialbank-Mitarbeiterin Sandra Blumenau bestückt einen Stickstofflagertank mit Proben, die eingefroren aufbewahrt werden.



AG Pfefferle (2)

Your Power for Health

greiner bio-one

## Kleine Röhrcchen, große Wirkung

### Cryo.s™ Biobank-Röhrcchen von Greiner Bio-One

- Reduzierte Röhrcchenhöhe für bis zu 30 % effizientere Lagerraumnutzung
- Hochreines Polymer in medizinischer Qualität für kontaminationsfreie Probenlagerung
- Kontrastreicher, robuster und eindeutiger Datamatrix-Code
- Dicht schließender Schraubverschluss verhindert Probenverdunstung
- Robuste Röhrcchenausführung minimiert Probenschwund

Spart bis zu  
30 % Lagerplatz!



Deutschland (Zentrale): Greiner Bio-One GmbH, [info@de.gbo.com](mailto:info@de.gbo.com) | Österreich: Greiner Bio-One GmbH, [office@at.gbo.com](mailto:office@at.gbo.com)  
 Belgien: Greiner Bio-One BVBA/SPRL, [info@be.gbo.com](mailto:info@be.gbo.com) | Brasilien: Greiner Bio-One Brasil, [office@br.gbo.com](mailto:office@br.gbo.com) | China: Greiner Bio-One Suns Co. Ltd., [office@cn.gbo.com](mailto:office@cn.gbo.com)  
 Frankreich: Greiner Bio-One SAS, [infos@fr.gbo.com](mailto:infos@fr.gbo.com) | Japan: Greiner Bio-One Co. Ltd., [info@jp.gbo.com](mailto:info@jp.gbo.com) | Niederlande: Greiner Bio-One B.V., [info@nl.gbo.com](mailto:info@nl.gbo.com)  
 UK: Greiner Bio-One Ltd., [info@uk.gbo.com](mailto:info@uk.gbo.com) | USA: Greiner Bio-One North America Inc., [info@us.gbo.com](mailto:info@us.gbo.com)

[www.gbo.com/bioscience](http://www.gbo.com/bioscience)

# Gut angekommen!

Kurz vorgestellt: Neue Professorinnen und Professoren an der Philipps-Universität



Fotostudio Laeckmann



privat



Atelier Raffler



Achim Weisbrod

Die Neuen im Portrait (von oben links im Uhrzeigersinn): Magdalena Huber, Malte Schwinger, Inken Schmidt-Voges und Sebastian Omlor

## Wider den Schweinehund

Wer kennt ihn nicht, den inneren Schweinehund, der uns in Lethargie versinken lässt, wenn wir eigentlich aktiv sein müssten.

Doch wir sind ihm nicht ausgeliefert, verspricht **Malte Schwinger**. Der neue Marburger Professor für Pädagogische Psychologie forscht über selbstreguliertes Lernen, Motivation und schulische Inklusion. „Um sich für ungeliebte Aufgaben zu motivieren oder Prüfungsangst abzubauen, bedarf es vor allem der richtigen Strategien“, betont er.

Schwinger studierte Psychologie in Bielefeld, promovierte und habilitierte sich in Gießen mit Arbeiten zum selbstregulierten Lernen. „Auf diesem Gebiet gab es noch viele Forschungslücken“, sagt er rückblickend, „vor allem fehlten praktische Empfehlungen für Schüler und Studierende“.

Hier setzt seine Forschung an: „Ich untersuche, welche Vorgehensweisen besonders erfolgversprechend sind, vor allem interessiert mich, mit welchen Strategien man sich am besten zum Lernen motivieren kann.“ In Marburg lehrt der Mittdreißiger seit Ende 2015, davor war er bereits Professor in Witten-Herdecke. Privat sei er weniger ehrgeizig, erzählt er. Am liebsten verbringe er Zeit mit seiner Frau und Freunden oder spaziere einfach durch die Natur. Vielleicht auch eine Strategie, um sich die Motivation zu erhalten?

>> Ellen Thun

## Nicht von gestern

„Mich hat schon als Kind die Erkenntnis fasziniert, dass die für selbstverständlich gehaltenen Dinge der eigenen Lebenswelt nicht von jeher so waren, sondern dass sie sich durch das Handeln und Verhalten der Menschen immer gewandelt haben und sich weiter verändern und verändert werden können“, sagt **Inken Schmidt-Voges**, neue Professorin für Geschichte der Frühen Neuzeit.

Die gebürtige Freiburgerin studierte in Gießen und Kiel, wurde dort auch promoviert und habilitierte sich 2012 in Osnabrück. Im Sommer 2015 übernahm sie eine Vertretungsprofessur in Marburg und 2016 wurde sie zur ordentlichen Professorin berufen. Im Fokus ihres Interesses stehen die Friedensbemühungen in vormodernen Gesellschaften wie auch die Bedeutung der zwischenmenschlichen Beziehungen für das Gelingen oder Scheitern friedlichen Zusammenlebens.

„Die Herausforderungen für Frieden und Sicherheit auf allen Ebenen von Gesellschaft sind nicht neu“, erklärt die Historikerin.

Vielmehr seien die Parallelen zwischen früherer Neuzeit und Gegenwart nicht zu verkennen: „Der Aktualität des Themas kann man sich angesichts der täglichen Nachrichten kaum entziehen.“

>> Annette de Vries

## Von Pfadfindern lernen

Bereits als Kind wollte **Magdalena Huber** Biologie studieren – nach dem Vorbild ihrer Mutter, die als Biologin ein diagnostisches Labor leitete. „Einen anderen Beruf kann ich mir kaum vorstellen. Ich wollte schon immer forschen.“ Also studierte sie in Warschau Biologie und wurde anschließend an der Universität Erlangen promoviert.

Ihr Doktorvater holte die Immunologin schließlich nach Marburg; hier leitet sie eine Arbeitsgruppe am Institut für Medizinische Mikrobiologie, seit Februar 2015 als Professorin. Sie untersucht, wie sich unser Körper gegen Krankheitserreger zur Wehr setzt.

„Bislang unbekanntes Krankheitsmechanismen auf die Spur zu kommen und auf dieser Basis neue Behandlungsstrategien zu entwickeln, das finde ich sehr spannend.“

An ihrer Arbeit schätzt sie insbesondere den Austausch mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern: „Ich erlebe das persönlich und fachlich als berei-

chernd“, sagt sie. „Neben der Fähigkeit zur konzentrierten Forschung sind Teamarbeit und Gespräche mit Kollegen sehr wichtig, um neue Erkenntnisse zu erzielen.“ Vielleicht schlägt ja auch da eine Erfahrung aus der Kindheit durch: Damals war Magdalena Huber begeisterte Pfadfinderin. „Sich gemeinsam auf den Weg zu machen, Spaß zu haben an gemeinsamen Erlebnissen und Entdeckungen – ich denke, das hat mich geprägt.“

>> Katja John

## Forschen für den Alltag

Jetzt wird es ganz praktisch: „Sie haben eine tolle Geschäftsidee und möchten neuartige Möbel produzieren und verkaufen. Sie beginnen in Deutschland und gründen hierzu eine GmbH. Nun möchten Sie nach Frankreich, Österreich und Luxemburg expandieren. Nutzen Sie hierfür Ihre deutsche GmbH?“ An Beispielen herrscht kein Mangel, wenn **Sebastian Omlor** erläutert, welche Relevanz sein Fach für den Alltag hat, sowohl im Privatleben als auch im Geschäftsverkehr. Der Mittdreißiger ist neuer Professor für Bürgerliches Recht und Rechtsvergleichung an der Philipps-Universität.

Der gebürtige Saarländer studierte Rechtswissenschaften an der Universität des Saarlandes, wo er 2009 auch promoviert wurde und sich 2013 habilitierte. Ein Jahr zuvor hatte er an der School of Law der New York University den Titel Master of Laws erworben; ein besonders prägendes Studienjahr, wie der Jurist bekennt.

Sein Arbeitsschwerpunkt liegt im Wirtschafts- und Bankrecht – ein Forschungsgegenstand mit erheblicher aktueller Bedeutung: „Das Thema ‚Geld und seine rechtliche Erfassung‘ ist seit der Finanzkrise nahezu täglich in der Presse“, sagt Omlor. Seit dem vergangenen Wintersemester forscht und lehrt er dazu in Marburg.

>> Johannes Scholten



Alumni-Service der Philipps-Universität  
**Bleiben Sie in Verbindung!**  
 Registrieren Sie sich noch heute:  
[www.uni-marburg.de/alumni/alumni\\_register](http://www.uni-marburg.de/alumni/alumni_register)



**Nicht nur für Ihre Dienstreisen**  
**Wenn's ums Reisen geht, dann...**  
**REISEBÜRO ECKHARDT**  
 Ketzerbach 7 • D-35037 Marburg  
 Tel. 0(049)6421 64060 • Fax 0(049)6421 64435  
[info@eckhardt.org](mailto:info@eckhardt.org) • [www.eckhardt-marburg.de](http://www.eckhardt-marburg.de)

## GUTE WISSENSCHAFTLICHE PRAXIS

## AUTORENSCHAFTSKONFLIKTE

E ntsprechend dem Memorandum der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur „Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ (2. Aufl., 2013) ist die Autorenschaft bei Publikationen wie folgt definiert: „Autorinnen und Autoren wissenschaftlicher Veröffentlichungen tragen die Verantwortung für deren Inhalt stets gemeinsam. Autorin oder Autor ist nur, wer einen wesentlichen Beitrag zu einer wissenschaftlichen Veröffentlichung geleistet hat. Eine sogenannte ‚Ehrenautorenschaft‘ ist ausgeschlossen“.

Abgesehen davon, dass die Verantwortung (zum Beispiel in großen Projekten) nicht einfach zu definieren ist, ebenso auch der wesentliche Beitrag, haben sich an unserer Universität in den letzten zwei Jahren unter anderem folgende Autorenschaftskonflikte ergeben:

1. Nichtberücksichtigung von Doktoranden oder Diplomanden auf Publikationen, zu denen sie nach eigener Meinung und auch nach Meinung des Ombudsmanns einen wesentlichen Beitrag geleistet haben. Es handelte sich um fünf Fälle, die in bi- oder trilateralen Verhandlungen befriedigend gelöst werden konnten.
2. Verhinderung oder Verzögerung von Publikationen zum Nachteil wesentlich beteiligter Mitarbeiter. Diesbezüglich konnten die beiden anliegenden Fälle noch nicht abschließend geklärt werden. Der eine Fall bezog sich auf die Nicht-Herausgabe von Daten, der zweite auf die Verzögerung einer Publikation, weil das Ergebnis nicht der Erwartung des Projektleiters entsprach.
3. Streit über die Reihenfolge der Autorenschaft. Hier konnte in den beiden vorliegenden Fällen, in einem Fall auch ohne direkte Intervention des Ombudsmanns, eine allseits befriedigende Lösung gefunden werden.

Ein grundsätzliches Problem stellt die Beurteilung von Publikationen dar, an denen sehr viele Wissenschaftler beteiligt sind. Die Entwicklung der Naturwissenschaften und der Medizin hat dazu geführt, dass manche bedeutsamen Fragestellungen nur durch die Analyse riesiger Datenmengen zu beantwortet sind, die aus einer Vielzahl von Institutionen, oft weltweit, zusammengeführt werden. Dies hat zur Folge, dass auf manchen Gebieten (zum Beispiel in der Atomphysik oder in der Humangenetik) Veröffentlichungen mit mehr als 100 Autoren zustande kommen. Wer trägt hier die Verantwortung und haben diese vielen Autoren alle einen wesentlichen Beitrag geleistet? Wissenschaftler, die an großen Multicenter-Studien beteiligt sind, pochen auf ihre Berücksichtigung an den jeweiligen Publikationen. Sie möchten nicht lediglich Datenlieferanten sein und mit einer Danksagung als Fußnote geben sie sich auch nicht zufrieden. Dieses Problem ist bislang international ungelöst. Auch die Ehrenautorenschaft, die zum Teil auch unterschiedlich definiert wird, wird in manchen Wissenschaftsgebieten weiter gerechtfertigt und praktiziert.

>> Helmut Remschmidt

Ombudsmann im Internet: [www.uni-marburg.de/ombud](http://www.uni-marburg.de/ombud)

## Druckfrisch: Lehrbücher

## Wie Politiker reden

Politik bedeutet heute vor allem: Reden. Wie sich Sprache und Politik zueinander verhalten, ist Gegenstand einer mittlerweile fest etablierten linguistischen

Teildisziplin, der Politolinguistik. Der Marburger Sprachwissenschaftler Heiko Girnth hat sich vorgenommen, mit seinem Buch ein solides Fundament zum Einstieg in das Themengebiet an die Hand zu geben.

Die Einführung sei „sehr beispielhaft, anwendungsorientiert und konkret gelungen“, lobte der Linguist Heiko Hausendorf zur ersten Auflage; die Kürze der Abhandlung stelle für Leser, die sich schnell informieren möchten, „einen nicht zu unterschätzenden Gebrauchswert dar“.

>> js



Heiko Girnth: *Sprache und Sprachverwendung in der Politik*, 2. Auflage, Berlin (De Gruyter Mouton) 2015, ISBN 978-3-11-033800-3, 19,95 Euro

## Psyche im Test

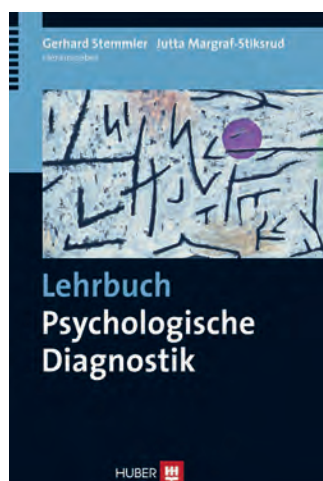
Wer Psychologisch tätig ist, kommt ohne Diagnostik in der Regel nicht aus. Sie dient der Sammlung und Verarbeitung von gezielt erhobenen Informationen, die für die Beschreibung und Prognose menschlichen Erlebens und Verhaltens bedeutsam sind. „Daher nimmt es nicht Wunder, dass das Fachgebiet Psychologische Diagnostik ein zentraler Bestandteil des Bachelor- und des Master-Studiengangs Psychologie ist“, konstatieren die Marburger Psycholo-

gen Gerhard Stemmler und Jutta Margraf-Stiksrud.

Grund genug für die beiden Hochschullehrer, die wichtigsten Lehrinhalte der Psychologischen Diagnostik in einem vorzustellen, dessen Teile einem einheitlichen Konzept folgen. Die Herausgeber haben zahlreiche Fachkolleginnen und -kollegen gewonnen, die einzelne Kapitel beigetragen haben: zu den Themen Verhaltensbeobachtung, diagnostische Interviews, Testkonstruktion, Testverfahren und psychologische Gutachten.

In jedem Kapitel wechselt die Darstellung des Stoffs mit Übungsaufgaben ab. Das Konzept wurde am Fachbereich Psychologie der Philipps-Universität jahrelang erprobt und fortlaufend weiterentwickelt. Das Lehrbuch bietet damit die passgenaue Vorbereitung für die Studierenden in Bachelor und Master.

>> uj



Gerhard Stemmler & Jutta Margraf-Stiksrud (Hg.): *Lehrbuch Psychologische Diagnostik* Göttingen (Hogrefe) 2015, ISBN: 978-3-456-85518-9, 386 Seiten, 49,95 Euro

## Sprache ohne Bindung

Dialekte sind kaum noch der Rede wert, sie sind in regionalen Varianten des Deutschen aufgegangen. Die Regionalsprachen des Deutschen haben sich im Verlauf des 20. Jahrhunderts grundlegend verändert – dieser Befund ist Ausgangspunkt zahlreicher linguistischer For-

schungsinitiativen wie auch des vorliegenden Sammelbandes.

Die Regionalsprachenforschung hat seit der Jahrtausendwende einen kaum für möglich gehaltenen Aufschwung erlebt. Die hier vorgestellten Großprojekte ermöglichen Einblicke in den kommunikativen Alltag, aber auch in die Entwicklung der deutschen Sprache, die sich zunehmend aus ihrer historisch gewachsenen, sehr engen regionalen Bindung löst. Alles in allem bietet der Band eine aktuelle Standortbestimmung und verspricht, sich als Referenzwerk für die Regionalsprachenforschung zu etablieren.

>> vlq

Roland Kehrein, A. Lameli und S. Rabanus (Hg.): *Regionale Variation des Deutschen. Projekte und Perspektiven*, Berlin/Boston (de Gruyter Mouton) 2015, ISBN 978-3-11-036344-9, XIII+669 Seiten, 179,95 Euro



## Da hilft nur schießen

Immer Ärger mit den Nachbarn! Beispiel gefällig? Bitte sehr! „1768 rechtfertigte sich ein Osnabrücker Schlachtermeister für Schüsse auf seine Nachbarin“: Da diese „nicht aufhörte, ihn und seine Frau zu schmähen, habe er in die Luft geschossen und den gewünschten Effekt erzielt, nämlich, dass die Nachba-

rin schwiug und sich in ihr eigenes Haus zurückgezogen habe.“

Nachzulesen ist die Episode im Handbuch zur europäischen Hausgeschichte, das die Marburger Historikerin Inken Schmidt-Voges und ihr Mitherausgeber vor Kurzem vorgelegt haben. Ihnen zufolge erlebt das Haus als Thema der Geschichtswissenschaft seit Jahren einen Aufschwung, wobei mit Haus nicht nur das Gebäude gemeint ist, sondern – die eingangs zitierte Passage zeigt es – auch dessen Bewohner. Das Kompendium führt die wichtigsten neueren Ansätze und Ergebnisse zusammen und bietet damit einen Einstieg in das Forschungsfeld.

>> uj

Inken Schmidt-Voges & Joachim Eibach (Hg.): *Das Haus in der Geschichte Europas. Ein Handbuch*, Berlin (De Gruyter Oldenbourg) 2015, ISBN 978-3-11-035888-9, 799 Seiten, 79,95 Euro



## In neuer Umwelt

Im deutschen Sprachraum gibt es kaum Vergleichbares neben dem bewährten Lehrbuch der Marburger Entwicklungsbiologin Monika Hassel und ihres Mitverfassers Werner Müller. Jetzt wagt der Verlag eine Übersetzung ins Englische.

Wie sich die genetisch identischen Abkömmlinge einer befruchteten Eizelle zu einem vielzelligen Organismus mit all seinen Funktionen entwickeln, ist nach wie vor ein höchst aktuelles Gebiet biologischer Forschung: Selbstorganisation,

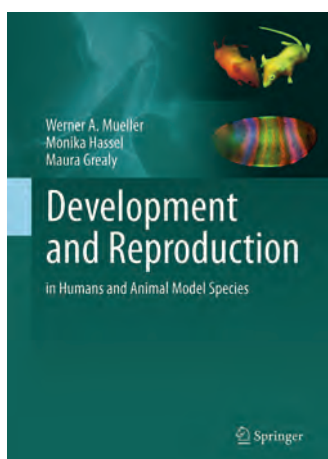
Stammzellenforschung, regenerative Medizin und Klonen zählen daher zu den Themen, die das Werk ausführlich behandelt.

Die Besonderheit gegenüber anderen Büchern zum Thema liegt darin, dass die Autoren von Modellorganismen ausgehen, die der genetischen Analyse und experimentellen Manipulation zugänglich sind – etwa die Fruchtfliege *Drosophila* und der Fadenwurm *Caenorhabditis* –, auch wenn die Autoren viel Material zur menschlichen Embryonalentwicklung ausbreiten.

Es bleibt abzuwarten, wie sich das Werk im angloamerikanischen Raum gegen starke Konkurrenz behaupten kann. Immerhin, der Fachrezensent von „The Quarterly Review of Biology“ lobt den gut lesbaren Text, zahlreiche Abbildungen und das detaillierte Register.

>> js

Werner Müller, Monika Hassel & Maura Grealy: *Development and Reproduction in Humans and Animal Model Species*, Heidelberg (Springer) 2015, ISBN 978-3-662-43783-4, 725 Seiten, 85,59 Euro



**Roth Industries**  
Eine Gruppe  
– viele Stärken

Roth



**Innovativ in der  
Gebäude- und Industrietechnik**

Mit verschiedenen Firmen und mehr als 1.200 Mitarbeitern weltweit gehört die Roth Industries mit Sitz in Dautphetal-Buchenau zu den innovativsten Unternehmen in den Bereichen

- > **Building Solutions**  
Sparten: Energie- und Sanitärsysteme
- > **Industrial Solutions**  
Sparten: Kunststofftechnik, Anlagen- und Maschinenbau

Die Roth Industries sieht sich zu aktivem Umweltschutz und zu verantwortungsvollem, gesellschaftlichem Engagement verpflichtet.

**Roth Industries:**  
Roth Werke, Roth Composite Machinery, Roth Hydraulics, Roth Plastic Technology,  
Roth Umwelttechnik, Becker Plastics

www.roth-industries.com

# UniForum & UniBund

## Geld für Start

Der Biophysiker Knut Drescher von der Philipps-Universität erhält 1,5 Millionen Euro vom Europäischen Forschungsrat (European Research Council, ERC). Die Förderorganisation sprach dem Wissenschaftler einen „ERC Starting Grant“ zu. Drescher untersucht, wie bakterielle Gemeinschaften mit Viren interagieren.

## Erz und Ehre

Der Marburger Krebsmediziner Andreas Neubauer ist diesjähriger Preisträger der „Von Behring-Röntgen-Forschungsmedaille“. Neubauer erhielt die Auszeichnung beim Festakt zum zehnjährigen Bestehen der „Von Behring-Röntgen-Stiftung“ in Anerkennung seiner Lebensleistung.

## Paralympics-Team trainierte in Marburg

### Wurfeffizienz erhöht: „Goalball“-Nationalmannschaft schnitt in Rio besser ab als erwartet

Damit hat niemand gerechnet: Die deutsche Goalball-Mannschaft schaffte es bis ins Viertelfinale der „Paralympischen Spiele“, der internationalen Wettkämpfe für Sportlerinnen und Sportler mit Behinderung. Die Vorbereitung für Rio de Janeiro hatten die Nationalspieler an der Philipps-Universität absolviert.

Nach der überraschenden Qualifikation hatte die deutsche Mannschaft zunächst nach idealen Trainingsbedingungen gesucht – und beim Sportwissenschaftlichen Institut in Marburg gefunden. Der Sportmediziner Ralph Beneke hatte kurzfristig Mittel für das Projekt „Steigerung der Wurfeffizienz im Goalball“ eingeworben und konnte

in der Uni-Sporthalle einen temporären Boden verlegen, der



Die Christusstatue, Symbol Rios

dem Hallenboden in Rio entspricht.

Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern begleitete Beneke das Training des Nationalteams wissenschaftlich. „Wir haben untersucht, wie der Abwurf verändert

werden muss, damit der Ball auf dem ‚Olympia-Boden‘ nicht unnötig an Geschwindigkeit verliert“, erklärt der Sportmediziner.

Videoanalysen der Wurftechnik und Geschwindigkeitsmessungen mit Radar waren dabei unverzichtbar. Als Video-Analysist fungierte der Marburger Lehramtsstudent Tobias Vestweber, selbst ehemaliger Goalball-Nationalspieler. Er war auch in Rio dabei: Als Video-coach ist er Teil des National-Teams.

Nach einem klaren Sieg im Auftaktspiel gegen Algerien (10:0) unterlag die Mannschaft im Viertelfinale knapp dem US-Team. Glückwunsch zu Platz 5!

>> Ellen Thun



Ellen Thun (2); Grafik: laobc (Commons)

## „Achtung, wir drehen!“

Die Uni im Film: Das Musizierhaus im Alten Botanischen Garten diente ebenso als Kulisse wie eine historische Direktorenvilla des Physikalischen Instituts am Renthof, als Til Schweiger und sein Team im vergangenen Sommer den Kinderfilm „Conny & Co 2“ in Marburg drehten.

Die Schauspielerin Iris Berben, bekannt aus Film und Fernsehen, zählt zu den Stars des Streifens – auf unserem Bild im Kostüm ihrer Rolle als flotte Oma.





Martin Lellep

Picnic mit Nobelpreisträger: In Lindau sprach der Forschernachwuchs mit Wissenschaftsstars wie dem Astronomen Brian Paul Schmidt (rechts).

## „Bewahre die Neugier!“

### Ein Marburger Physikstudent berichtet vom Treffen mit Nobelpreisträgern

*Wie jeden Sommer, trafen in Lindau 30 Nobelpreisträger mit dem Forschernachwuchs zusammen, um über Wissenschaftsthemen zu sprechen. Diesmal dabei: der Marburger Physikstudent Martin Lellep.*

**Marburger Unijournal:** *Wie sind Sie auf die Veranstaltung aufmerksam geworden?*

**Martin Lellep:** Ich selber konnte die Veranstaltung nicht, bis der Betreuer meiner Bachelorar-

beit mich vorgeschlagen hat. Das Event war phänomenal! Das sollte sich herumsprechen.

**Was meinen Sie: Wieso hat die Kommission Sie ausgewählt?**

Vermutlich haben meine Forschungspraktika zu der Entscheidung beigetragen. So habe ich während meines Bachelors am weltweit größten Teilchenbeschleuniger CERN zur Kernphysik gearbeitet. Im Sommer davor habe ich in Massachusetts ein Forschungspraktikum im

Feld der Astrophysik absolviert. **Was nehmen Sie von der Tagung mit?**

Motivation und die Bestätigung, dass Wissenschaft der richtige Weg ist. Ich habe gelernt, dass man sich die Neugier behalten sollte. Ganz wichtig sind auch die neuen Freunde aus aller Welt, die ich gewinnen konnte: So weiß ich beispielsweise, an wen ich mich wenden kann, wenn ich einmal nach Südafrika, Russland oder Indien

komme. Es ist beeindruckend, dass das Interesse an Physik so verbinden kann!

**Was sind Ihre Pläne für die nähere Zukunft?**

Zunächst einmal werde ich den Forschungsteil meines Masters in Schottland bearbeiten. Danach möchte ich ein Praktikum machen, um anschließend meine Promotion zu beginnen – wo und zu welchem Thema, das weiß ich aber noch nicht.

>> Fragen: Yves Bellinghausen

# Qualität aus der Region

SEIT 1910

## Meier III

Meine Metzgerei  
HANDWERK · CATERING · EVENTS

Meier III GmbH, Am Grün 35a, 35037 Marburg

Tel: 06421 17360

eMail: info@meier3.de

www.meier3.de



# So klang der Neukantianismus

## Der Philosoph als Komponist: Werke von Paul Natorp auf CD

Dass nicht wenige Philosophieprofessoren es privat gerne mit den Musen halten, ist bekannt. Seltener schon ist, wenn daraus auch präsentable Ergebnisse hervorgehen. Seit letztem Jahr liegt nun eine Einspielung mit Kompositionen von Paul Natorp (1854-1924) vor, eher bekannt als Mitbegründer und Hauptvertreter des Marburger Neukantianismus. Auf zwei CDs sind eine Violinsonate, eine Cellosonate und ein Klaviertrio sowie zwei Phantasiestücke und drei Präludien und Fugen für Klavier solo versammelt.

Kammermusik und Liedkomposition – Natorp hat an die 100 Lieder komponiert – bilden die beiden Schwerpunkte in Natorps Oeuvre. Die Tonsprache

macht keinen Hehl daraus, dass hier das Ideal kammermusikalischen Schaffens und Musizierens eines Schumann und Brahms Pate gestanden hat. Von Letzterem erhielt er zwar den Rat, seinen Lebensunterhalt doch besser mit etwas anderem als dem Komponieren zu bestreiten, was Natorp aber offensichtlich nicht davon abhielt, privatim seine kompositorische Leidenschaft weiter zu pflegen.

Im Rahmen der Generalversammlung der Kant-Gesellschaft kamen 1920 einige seiner Werke zur Aufführung, durchaus mit Erfolg bei den Kollegen.

Dass Natorp auch in seiner letzten Komposition, der Cellosonate von 1917, seine Hörer keine „Luft von anderen Pla-

neten“ spüren lässt, sondern durchgängig der spätromantischen Harmonik, Satztechnik



Paul Natorp – Der Philosoph als Komponist; Yury Favorin, Stefan Palm (Klavier), Alexander Hülshoff, Nikolay Shugaev (Violoncello), Liudmila Frayonova, Florian Meierott (Violine); Querstand (Harmonia Mundi) 2015, VKJK 1519, 22 Euro

und Formensprache verpflichtet bleibt – und zwar auf beachtlichem Niveau –, veranlasste einen Autor des Begleithefts, den Komponisten unter erheblichem rhetorischem Aufwand vor dem Anschein musikalischer Rückwärtsgewandtheit in Schutz zu nehmen. Lässt man sich von der einer solchen Verteidigung impliziten Avantgarde-Zumutung nicht den Blick verstellen, entdeckt man hier reizvolle Dokumente einer lebenslangen und anspruchsvollen musikalischen Kultivierungsarbeit. Ein Schelm, wer mehr verlangt.

>> Matthias J. Tögel

*Der Autor arbeitet am Marburger Institut für Philosophie an seiner Dissertation.*



Johannes Scholten (3)



## Hier saß Vater in Haft

„Es war ein großer Spaß“, sagt Goetz Wolff (links) über die Haft seines Vaters im Marburger Karzer. Sohn Goetz, der in den USA lebt, reiste im vergangenen Sommer nach Marburg, um die Bilder zu besichtigen, die sein Vater Wolfgang im Universitätskerker hinterlassen hatte: Unter anderem Studentin und „Studeuse“ (rechts unten), die lieber ins Café als ins Seminar geht.

Wolfgang Wolff hatte mehrmals Gelegenheit, sich zu verewigen, etwa, nachdem er einen Polizisten als „Polypen“ bezeichnet hatte. Die Haft gehörte damals zur Studentenfolklore: Die Verbindungsbrüder zogen singend vors Fenster des Karzers, wenn einer der ihren ein- saß.

Wolfgang Wolff studierte von 1920 bis '27 Rechtswissenschaften in Marburg; anschließend arbeitete er als Jurist. Als die Nazis an die Macht kamen, kehrte er Deutschland den Rücken, um nicht als Beamter der NSdAP beitreten zu müssen. Er ging nach Tahiti, später in die USA. Hier kam ihm sein Zeichentalent zugute: Er hielt seine kleine Familie zunächst als Maler über Wasser, später als Stoffdesigner. Den karikaturenhafte Zeichenstil seiner Marburger Jahre hat er beibehalten, brachte aber zudem grellbunte Farben zum Einsatz.

Nach Marburg kehrte Wolfgang Wolff Zeit seines Lebens nicht mehr zurück.

>> js

# SINNRÄUME

**EINBLICKE** IN GELEBTE RELIGIOSITÄT  
IN DEUTSCHLAND



**Sonderausstellung**

in den Räumen der  
Religionskundlichen Sammlung  
der Philipps-Universität Marburg  
Landgraf-Philipp-Straße 4

Führungen auf Anfrage:  
SinnRaume@web.de

[www.uni-marburg.de/  
relsamm/ausstellung/  
sonderausst/sinnraume](http://www.uni-marburg.de/relsamm/ausstellung/sonderausst/sinnraume)

# Das Handicap im Griff

Marburg zeigt seit 100 Jahren, wie Lernen und Forschen ohne Barrieren gelingt: Die Blindenstudienanstalt „Blista“ feiert Geburtstag.

So sieht der naturwissenschaftliche Unterricht an der Deutschen Blindenstudienanstalt in Marburg aus: Eine sehbehinderte Schülerin tastet ein Molekülmodell ab.



Die Gäste zucken zusammen, dann grinsen die meisten, sie kennen das Geräusch. Es klingt ein wenig wie eine Kreissäge, man könnte auch an eine Rückkopplung zwischen Mikrofon und Lautsprecher denken. „MENSASERVIESS!!!“, tönt es durch drei Stockwerke des Studentenhauses Erlenring.

Urteilt man nach der Lautstärke, so könnte man annehmen, die Durchsage richte sich an hörgeschädigte Gäste. Dabei ist der Mensaservice ein Angebot für Blinde – ein Begleitedienst für sehgeschädigte Mensabesucher. Sobald jemand Unterstützung benötigt – beim Ausschauen der Speisen, an der Kasse und bei Tisch – fordert die Lautsprecherstimme eine Hilfskraft an.

Der Mensaservice des Studentenwerks Marburg ist eine der Maßnahmen, die es behinderten Menschen erleichtern sollen, an der Philipps-Universität zu studieren und zu arbeiten. Marburg hat immer wieder Maßstäbe beim Thema Barrierefreiheit gesetzt: Zum Beispiel mit dem ersten behindertengerechten Studentenwohnheim – dem Konrad-Biesalski-Haus des Studentenwerks –, vor allem aber als Mekka für Blinde und Sehbehinderte – ein Status, den die Stadt vor allem einer Einrichtung verdankt: Der Deutschen Blindenstudienanstalt, kurz „Blista“, mit Schule, Internat, Bibliothek und Druckerei für Braille-Blindenschrift.

In diesem Jahr feiert die Institution ihr hundertjähriges Bestehen, unter anderem mit einer Ausstellung im Marburger Landgrafenschloss. „Blick:punkte“ ist die Schau betitelt. „Es geht um die Gründung im Ersten Weltkrieg, das Naziregime, es geht um Mythen, Macher, die stürmische Zeit des Aufbruchs“, schreiben die Ausstellungsmacher. „Und um die Entdeckung immer neuer Möglichkeiten für ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben.“

Alles begann mit zwei engagierten Männern, ohne die Marburg nie zur „Blindenhauptstadt“ Deutschlands geworden wäre. Die Folgen des Weltkriegs

## Alle besonders: Mit Handicap an der Uni

### Fokus auf Diskussionen: Die Studentin

Isabelle Wientzek ist fast taub. Trotzdem geht sie an der Universität ihren Weg, sie studiert im zweiten Semester Medienwissenschaften in Marburg. Schon vor zehn Jahren erhielt sie ein Cochlea-Implantat ins linke Ohr eingesetzt, eine Hörprothese. Sie hört deswegen nur auf einer Seite. „Richtungshören fällt mir schwer“, erzählt sie. „In Seminaren kann das schnell zu einem Problem werden, wenn eine Diskussion beginnt.“ Um soviel wie möglich mitzubekom-

men, führt Wientzek eine Mikroportanlage mit sich, das ist eine Art Mikrofon, das an das Implantat sendet. „Wenn man den Fokus des Gerätes nicht nur auf den Dozenten richtet, sondern auf alle Seminarteilnehmer, fällt es mir leichter, Diskussionen zu folgen.“ Was sie sich wünscht? „Dass bei der Einrichtung der Hörsäle die Akustik berücksichtigt wird.“ Und wenn sie fertig studiert hat, möchte sie beim Film, Fernsehen oder Radio arbeiten. Wo sonst? >> js

### Uni für alle: Der Verwaltungsmann

Er muss es wissen: „Marburg nimmt im Umgang mit behinderten Menschen eindeutig eine Vorreiterrolle ein“, erklärt Franz-Josef Visse. Er ist nicht nur blind, sondern leitet auch die Servicestelle für behinderte Studierende an der Philipps-Universität. Wie meistert der „Blista“-Absolvent seinen Arbeitsalltag? „Schriftliche Unterlagen müssen digitalisiert oder in Brailleschrift umgesetzt werden“, erläutert Visse. Wenn das nicht geht, etwa bei Bauplänen, müssten

diese erklärt werden, hierbei hilft ihm unter anderem eine Arbeitsplatzassistentin. Visse zitiert die Hochschulrektorenkonferenz, um zu verdeutlichen, wie Unis von Menschen mit Handicap profitieren: „Die umfassende Beteiligung der behinderten Studierenden kann das Kreativitätspotenzial der Hochschulen erweitern“. Marburg sieht er auf einem guten Weg, etwa durch Studienhelferinnen und -helfer sowie barrierefreie Arbeitsplätze und Uni-Gebäude. >> js

### Gleichberechtigte Teilhabe: Das Symposium

Welche Folgen hat eine Behinderung für die betroffenen Studierenden? Führt eine Behinderung oder chronische Erkrankung dazu, dass Studierende ihr Studienfach wechseln oder das Studium ganz aufgeben? Gibt es nachahmenswerte Beispiele aus der Praxis? Solche Fragen stehen im Fokus einer Veranstaltung, die der Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Philosophie im kommenden Wintersemester durchführt.

Die Beteiligten sollen diskutieren, welche Schwierigkeiten für Studierende mit Behinderung entstehen, sowie Vorschläge erarbeiten, wie eine chancengerechte Teilhabe zu erreichen ist.

#### **Symposium Gleichberechtigte Teilhabe 11. November 2016, 9:30-17:15 Uhr**

Informationen: [www.uni-marburg.de/fb03/dekanat/workshop-teilhabe](http://www.uni-marburg.de/fb03/dekanat/workshop-teilhabe)

fürte den Medizinprofessor Alfred Bielschowsky und den blinden Studenten und vormaligen Seemann Carl Strehl zusammen. Alfred Bielschowsky (1871-1940), Sohn jüdischer Kaufleute und herausragender Schielforscher, war 1912 als Direktor der Augenklinik nach Marburg gekommen. Dort wurde er mit dem Leid der Soldaten konfrontiert, die während des Ersten Weltkrieges durch Granatsplitter, Explosionen und Giftgas erblindet waren.

Um den verzweifelten Menschen wieder eine Lebens- und Berufsperspektive zu eröffnen, richtete er 1915 Kurse für Kriegsblinde ein. Er beauftragte den Studenten der Volkswirtschaft und Philologie Carl Strehl (1886-1971), den erblindeten Soldaten die Blindenschrift zu lehren. Strehl hatte als junger Mann durch einen Unfall sein Augenlicht verloren.

Aber: ein Großteil der wissenschaftlichen Fachliteratur lag noch gar nicht in Blindenschrift vor. Gemeinsam mit Gleichgesinnten riefen Bielschowsky und Strehl im Jahr 1916 den Verein blinder Akademiker Deutschlands ins Leben. Durch ihre Initiative wurde noch im gleichen Jahr die „Hochschulbücherei, Studienanstalt und Beratungsstelle für blinde Akademiker e.V.“ gegründet, die erstmals in Deutschland höhere Bildung für blinde Menschen ermöglichte – die heutige Blindenstudienanstalt. Bielschowsky, der zunächst als ehrenamtlicher Direktor amtierte und 1923 an die Universität Breslau wechselte, musste während der NS-Zeit emigrieren. Carl Strehl leitete die Einrichtung von 1927 an und stand ihr bis 1965 vor.

Die Blindenstudienanstalt ist nur eine von zahlreichen Institutionen und Angeboten in Marburg, die behinderte Menschen dabei unterstützen sollen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, ob als Studierende oder Beschäftigte der Philipps-Universität (siehe nebenstehenden Kasten). Die Hochschule baut ihr Engagement stetig aus: So rüstet sie all ihre Gebäude mit Beschilderung in Brailleschrift aus. Auch



Franz-Josef Visse



Isabelle Wientzek

SBS (Visse); privat (Wientzek)



Blista (2)



Carl Strehl (links) und Alfred Bielschowsky gründeten die „Blista“

in der Lehre trägt sie ihren Teil zur Barrierefreiheit bei. Seit 2014 bietet die Uni einen Weiterbildungsmaster „Blinden- und Sehbehindertenpädagogik“ für Lehrer an, außerdem einen Zertifikatskurs für alle, die inklusive Arbeit mit sehbehinderten Menschen leisten wollen. Was die Lehrangebote neben der Praxisorientierung „besonders wertvoll macht“, seien auch die vielfältigen Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die aus ihrer Arbeit mit Behinderten berichten – so erzählt eine Absolventin des Weiterbildungsmasters: „Jeder konnte von der Arbeits- und Erlebenswelt des Anderen etwas lernen und für sich mitnehmen.“

Heute lernen und leben rund 280 Schülerinnen und Schüler an der Blindenstudienanstalt, etwa 150 Menschen mit Seheinschränkungen studieren an der Philipps-Universität. An

keiner anderen Hochschule in der Bundesrepublik studieren mehr Rollstuhlfahrer und mobilitätsbehinderte Menschen als hier. In Marburg leben proportional zur Bevölkerung mehr Menschen mit Blindheit und Sehbehinderung als in jeder anderen deutschen Stadt.

Im Jahr 2012 erreichte die Stadt gar das Finale des „Access City Awards“, eines europäischen Preises für Barrierefreiheit, wie Franz-Josef Visse erläutert, Beauftragter der Philipps-Universität für behinderte Studierende und Vorsitzender des städtischen Behindertenbeirats: „Seitdem genießt Marburg europaweit den Ruf einer behindertenfreundlichen Stadt.“

>> Johannes Scholten, historischer Abriss: Blista

*Die Ausstellung „Blick:punkte“ läuft bis 4. Dezember 2016 im Marburger Landgrafenschloss.*



antonioalonso (Commons)

Die Braille-Blindenschrift übersetzt Buchstaben in Tastpunkte.

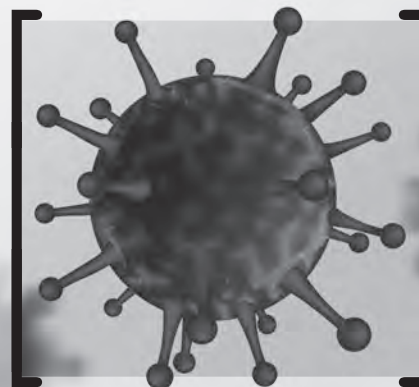
## Service-Angebote für Uni-Angehörige mit Behinderung

- Beauftragte der Universität für Angelegenheiten schwerbehinderter Menschen** Vera Payer, Tel. (06421) 28-26136, E-Mail: [payer@verwaltung.uni-marburg.de](mailto:payer@verwaltung.uni-marburg.de)
- Schwerbehindertenvertretung** Cornelia Pietzsch, Internet: [www.uni-marburg.de/personal/schwbv](http://www.uni-marburg.de/personal/schwbv), Tel. (06421) 28-5993, E-Mail: [schwbv@verwaltung.uni-marburg.de](mailto:schwbv@verwaltung.uni-marburg.de)
- Servicestelle für behinderte Studierende** Franz-Josef Visse, Internet: [www.uni-marburg.de/studium/behinderte](http://www.uni-marburg.de/studium/behinderte), E-Mail: [sbs@verwaltung.uni-marburg.de](mailto:sbs@verwaltung.uni-marburg.de), Tel. MR 28-26039
- Sozialberatung des Studentenwerks** [www.studentenwerk-marburg.de/beratung-betreuung/sozialberatung.html](http://www.studentenwerk-marburg.de/beratung-betreuung/sozialberatung.html)
- Konrad-Biesalski-Haus** Studierenden-Wohnheim mit behindertengerechten Zimmern, Betreuung und Fahrdienst; Informationen über das Studentenwerk Marburg
- Mensaservice** Studentenwerk Marburg, Tel. (06421) 2960, Internet: [www.studentenwerk-marburg.de/informationen-fuer/behinderte-studierende.html](http://www.studentenwerk-marburg.de/informationen-fuer/behinderte-studierende.html)
- Autonomes Referat für Studierende mit Behinderung beim Allgemeinen Studierendenausschuss Marburg** Kai Kortus, Tel. (06421) 17030, Internet: [www.asta-marburg.de/ARSmB](http://www.asta-marburg.de/ARSmB)
- Deutsche Blindenstudienanstalt e.V.** [www.blista.de/](http://www.blista.de/)

# [keimEX]

keine Chance für Keime

Der Wandbelag der Leben rettet



**marburg**  
HEALTHCARE

MARBURGER TAPETENFABRIK  
Bertram-Schaefer-Straße 11  
35274 Kirchhain – Germany  
[www.marburg.com](http://www.marburg.com)



Vier für Vielfalt: Die Uni-Beschäftigten Beate S., Björn B., Arfa K. und Sabine S. verwirklichen Integration in ihrem Alltag. Sie sagen: „Wir l(i)eben Vielfalt am Arbeitsplatz!“



A close-up photograph of two women. The woman on the left has dark hair and is smiling broadly, showing her teeth. The woman on the right has dark hair, wears glasses, and has a neutral expression. They are both wearing dark clothing. The background is a plain, light color.

# „Wir lieben Vielfalt“

Integration hat viele Gesichter – ebenso viele, wie es Meinungen zur Flüchtlingspolitik gibt. Wir befragten Gäste des „Dies academicus“ der Philipps-Universität



„Ich wünsche mir, dass Flüchtlinge auch räumlich nicht an den Rand der Stadt gedrängt werden. Denn Vorurteile sind dort am stärksten, wo es keine Begegnung gibt.“ Servan A.



„Man hat lange die Augen vor der weit verbreiteten, gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit verschlossen, die jetzt zum Ausdruck kommt. Es wird Zeit, dass man ihr begegnet!“ Lisa L.

## „Integration hat ein Gesicht“

### Ein Fotoprojekt von Heike Heuser

Schön, dass es eine Willkommenskultur gibt! Aber: Das neuerliche Anwachsen von Ressentiments ist bedenklich – zwei Meinungen von Besuchern des „Dies academicus“ der Philipps-Universität, die das Spektrum der Meinungen veranschaulichen, wie Heike Heuser sie in ihrer Fotokampagne eingefangen und dokumentiert hat. Das Projekt war nur einer von zahlreichen Beiträgen, mit denen sich Hochschulangehörige an dem akademischen Feiertag beteiligten.

Mit dem Titel „Flucht und Asyl. Offene Gesellschaft – geschlossene Grenzen?“ stand der „Dies academicus“ Mitte Juni ganz im Zeichen der Migrationsdebatte. Ein breit angelegtes Programm verknüpfte akademische Forschung mit Initiativen der Stadtgesellschaft in Marburg. „Die Philipps-Universität ist ein Teil der Gesellschaft und trägt Verantwortung“, sagte die Präsidentin der Universität, Katharina Krause, zum Start des Aktionstages.

Bereits im Frühjahr hatten Uni-Senat und Präsidium in einer Erklärung gemeinsam und einstimmig gefordert, Hochschulen, insbesondere die Beschäftigten und Studierenden der Philipps-Universität sollten sich mit dem Thema Migration auseinandersetzen. Die Universität als Ort der differenzierten Diskussion müsse ihren Beitrag für die gesamtgesellschaftliche Debatte leisten, sagte Krause.

Zum Auftakt des „Dies academicus“ erläuterte der Göttinger Sozialpsychologe Samuel Salzborn, wie sehr die rechtspopulistische Partei AfD die Gesellschaft infiltriere, welche verborgenen antisemitischen und rassistischen Ressentiments sie in der Bevölkerung bediene. So versuche die AfD den nationalsozialistischen Begriff der Volksgemeinschaft wieder hoffähig zu machen, mit dem sie sich insbesondere gegen Migranten abgrenze. Der Begriff eines homo-

genen deutschen Volkes sei in einer modernen, heterogenen Gesellschaft einfach nicht diskutabel, konstatierte Salzborn vor rund 150 Zuhörenden.

Diese Heterogenität und Vielfalt zeigte sich in den über vierzig Programmpunkten des „Dies Academicus“. In Vorträgen, in Workshops und an Infoständen präsentierten sich die Initiativen der Universität und der Stadt Marburg. So erläuterten Notärzte, welche Herausforderungen bei der Versorgung von Flüchtlingen zu meistern sind; der Allgemeine Studierendenausschuss der Universität – die Vertretung der Studierenden – berichtete von einem geplanten Mentoring-Programm für Geflüchtete. Die Studentin Farida Rona vom Marburger Centrum für Nah- und Mittelost-Studien erzählte von ihrem Freiwilligeneinsatz in einem griechischen Flüchtlingslager. Ein Uni-Seminar ging Einzelschicksalen unter dem Motto „den Geflüchteten eine Stimme geben“ nach: Studierende interviewten Migranten und fragten nach deren Ängsten und möglichen Konflikten. Viele Befragte gaben an, sie fühlten sich kriminalisiert und litten unter langwierigen Asylverfahren mit ungewissem Ausgang.

Bei der abschließenden Podiumsdiskussion zeichnete der Bielefelder Konfliktforscher Andreas Zick ein düsteres Bild der bundesdeutschen Gesellschaft. Er macht eine deutliche Polarisierung aus: Rund ein Drittel der Menschen möchte eine stärkere Willkommenskultur gegenüber Flüchtlingen. Ein anderes Drittel lehnt dies ab. Für Hochschulen hat der Konfliktforscher ein Rezept parat: Sein Bielefelder Institut hat die Kampagne „Uni ohne Vorurteil“ entwickelt, die sich gegen Ausgrenzung und Diskriminierung wendet.

>> Martin Schäfer; js

*Dokumentation der Statements zum Fotoprojekt: Ellen Thun und Johannes Scholten*



„Wenn man mal mit seinem Opa oder Uropa darüber geredet hat, was mit deren Flucht aus Schlessien verbunden war, entwickelt man Empathie mit den Flüchtlingen.“ Oliver Z.



„Integration ist nicht das Wichtigste, sondern die Leute erst einmal ankommen zu lassen und ihre eigenen Vorstellungen kennenzulernen. Vielleicht können wir mit denen wunderbar leben!“ Michael D.

„Ich habe das Gefühl, dass die jungen Flüchtlinge sehr wissbegierig sind. Wenn die Flüchtlinge die Werte annehmen, die in Deutschland üblicherweise gelten, kann man sie gut integrieren.“ Fei J.



„Die Leute gehen nicht weg, weil sie Lust haben, woanders zu leben, und sie sind für die Gründe, die sie weg treiben, in der Regel nicht selbst verantwortlich.“ Annegreth S.



Auch chinesische Keramiken, wie sie die beiden Ausstellungsbesucherinnen hier begutachten, gehören zur Stiftung Seidelmann.



Museumsleiter Christoph Otterbeck (rechts) führte Unipräsidentin Katharina Krause und Stiftungsvorstand Bernd Höhmann durch die Ausstellung.



## Hingucker

„Ausblicke – Perspektiven der Landschaftsmalerei im 19. Jahrhundert“ lautete der Titel der Kabinettausstellung, mit der die Sammlung Reimund Seidelmann ihren Einstand in Marburg gab. Die kleine, feine Schau präsentierte im Marburger Landgrafenschloss 15 Gemälde der Kollektion, die rund 200 Werke von Künstlern des 19. Jahrhunderts umfasst: etwa von Carl Rottmann, Eduard Schleich d. Ä., Carl Spitzweg, aber auch von Charles Daubigny oder Theodore Rousseau. Künftig soll mehr davon zu sehen sein, stellte Museumsdirektor Christoph Otterbeck bei der Ausstellungseröffnung in Aussicht: „Die Gemälde werden wir einmal komplett und dann in wechselnden Präsentationen im neu eröffneten Kunstmuseum zeigen.“

Der Gießener Politikologieprofessor Reimund Seidelmann trug 40 Jahre lang eine hochkarätige Kollektion deutscher und französischer Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts zusammen. „Es war eine hochinteressante Zeit, die uns in der Malerei viel gebracht hat“, sagte der Stifter über seine Beziehung zu den Bildern jener Epoche.

Seidelmann brachte zahlreiche Gemälde sowie wertvolle chinesische Keramiken in die neu gegründete „Stiftung Kunstsammlung Prof. Dr. Reimund Seidelmann“ ein. Da er in Marburg aufwuchs und an der Philipps-Universität studierte, ist es ihm ein großes Anliegen, das Kunstangebot in der Region zu stärken und Kunstinteressierten das Studium von Originalen aus dem 19. Jahrhundert zu ermöglichen. „Die Werke ergänzen den Bestand des Kunstmuseums in hervorragender Weise“, hob Stiftungsvorsitzender Bernd Höhmann hervor, der frühere Kanzler der Marburger Uni.

>> Andrea Ruppel

# Freie Hand

## Carl Graepler prägte 30 Jahre das Uni-Kunstmuseum



Catharina Graepler

Reich beschenkt: Der Ex-Museumschef feierte seinen 95. Geburtstag.

Spitzweg, Klee, Kandinsky: Carl Graepler holte große Namen nach Marburg. Zahlreiche Erwerbungen bereichern das Kunstmuseum der Universität, seitdem der Kunsthistoriker die Sammlung leitete, die er in drei Jahrzehnten maßgeblich prägte. Anfang des Jahres feierte Graepler seinen 95. Geburtstag und wurde von seinen Kindern mit einer besonderen Ehrung bedacht: Er erhält eine Raumpatenschaft für ein Kabinett des Museums.

„Ich bin 30 Jahre lang tätig gewesen – jetzt bin ich schon genauso lange im Ruhestand“, sagt Graepler lachend – im Jahr 1986 schied er altersbedingt aus dem Amt. Ihm ist etwa zu verdanken, dass das Museum einen zweiten Standort erhielt: den Wilhelmsbau des Marburger Schlosses, das die Abteilung für Kulturgeschichte beherbergt.

Kunstgeschichtspräsident Karl Hermann Usener ließ dem Museumsdirektor Graepler freie Hand, im Unterschied zu Useners Vorgänger Richard Hamann, dem ersten Marburger Kunstgeschichtsordinarius, der seinerzeit sehr stark in die Museumsbelange eingegriffen hatte. „Das Museum ist eine eigene Sache“, waren sich Usener und Graepler einig, die sich aus dem Studium in München kannten.

In die Zeit Graeplers fiel etwa der Ankauf der Gemälde- und Graphiksammlung Richard Hamanns mit einigen wichtigen Gemälden des 19. und besonders des 20. Jahrhunderts, Werken etwa von Paul Klee oder Wassily Kandinsky. Graepler widmete sich aber auch hessischen Künstlern wie Otto Ubbelohde oder Carl Bantzer in Schriften und Ausstellungen.

Carl Graepler wurde 1921 in Rostock geboren. Die Kunst ha-

be ihn schon immer interessiert, berichtet er. Sein Vater begeisterte ihn mit Erzählungen von Reisen nach Westeuropa, von schönen Gemälden und Kirchen. Während seines Kriegsdienstes musste Graepler unter anderem die Zerstörungen in Warschau mit ansehen. Nach dem Krieg entschied er sich gegen das Studium der Medizin und für Kunstgeschichte. Ende 1947 ging er nach München, wo er bei renommierten Kunsthistorikern wie Hans Janssen und Hans Sedlmayr studierte.

Nach der Volontariatszeit und einer Festanstellung in den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen in München sorgte Karl Hermann Usener dafür, dass Graepler im Jahr 1956 das Marburger Museum übernahm. „Ich war immer froh, wenn ich im Museum war“, erinnert sich der frühere Sammlungsleiter.

Grund genug für seine Tochter Catharina Graepler und ihre beiden Brüder, ihrem Vater zu dessen 95. Geburtstag eine Raumpatenschaft für das Kunstmuseum zu schenken. Mit dem gespendeten Geld wird ein Kabinett saniert und nach Carl Graepler benannt. „Unser Vater hat jahrzehntelang das Museum mit großer Leidenschaft gestaltet“, begründet Catharina Graepler die Idee zu dem einzigartigen Geschenk.

>> Mareike Bader

Raumpatenschaften sind Teil der Spendenkampagne „Kunst braucht Raum“ für die Sanierung des Museums. **Informationen:** Stabsstelle Fundraising, Iris Rubinich, E-Mail: [iris.rubinich@verwaltung.uni-marburg.de](mailto:iris.rubinich@verwaltung.uni-marburg.de), Tel. 06421 28-25038, -25037 (Sektariat) Internet: [www.uni-marburg.de/informationen/freunde/projekte/kunst-braucht-raum](http://www.uni-marburg.de/informationen/freunde/projekte/kunst-braucht-raum)



**Marburger Universitätsbund e.V.**  
**Bahnhofstraße 7**  
**35037 Marburg**

## Beitrittserklärung

**Ich erkläre meinen Beitritt zum  
 Marburger Universitätsbund e.V. als:**

- Student/in (mind. 5 € im Jahr)**  
 (Voraussetzung ist die Einreichung der jeweils  
 gültigen Studienbescheinigung mit regelmäßiger  
 Vorlage)
- Vollmitglied** (mind. 25 € im Jahr)       **Förderer oder Firma**  
 (mind. 100 € im Jahr)

Name: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

**Ich beabsichtige, einen Jahresbeitrag von € \_\_\_\_\_ zu zahlen.**

Wohnort: \_\_\_\_\_

Ort, Datum: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Email: \_\_\_\_\_

**Zur Erstellung des Lastschriftmandates bitte nachstehendes  
 Formular ausfüllen. Sie erhalten im Anschluss die Bestäti-  
 gung Ihrer Mitgliedschaft sowie die Mandatsreferenznummer.**

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

## Lastschriftmandat

**Name und Anschrift des Mitglieds**

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Mitgliedsnummer/  
 Mandatsreferenznummer: \_\_\_\_\_  
 (wird von der Geschäftsstelle ausgefüllt)

**Ermächtigung zum Einzug des Mitgliedsbeitrages  
 mittels Lastschrift**

- Hiermit wird der Marburger Universitätsbund e.V.  
 ermächtigt bis auf Widerruf den Mitgliedsbeitrag in  
 Höhe von € \_\_\_\_\_ per Lastschrift von nachfolgender  
 Bankverbindung einzuziehen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum,  
 die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem  
 Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name des Kontoinhabers: \_\_\_\_\_

IBAN: \_\_\_\_\_

Name des Kreditinstitutes: \_\_\_\_\_

BIC: \_\_\_\_\_

Dieses Mandat gilt für wiederkehrende Einzüge, Die Beiträge werden jährlich zum 31. 01. eingezogen.  
 Bei Eintritt im laufenden Jahr wird der Einzug zum 1.12. vorgenommen.

Ort, Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_



# Unterstützen Sie die Universität!

## Werden Sie Mitglied im Marburger Universitätsbund!

Der Marburger Universitätsbund ist die Vereinigung der Freunde und Förderer der Philipps-Universität. Wir laden Sie herzlich ein, diesem Kreis beizutreten, um über Fachgrenzen und Studienzeit hinaus an Leben, Arbeit und Entwicklung Ihrer Universität teilzunehmen.

Der Universitätsbund unterstützt die Universität und ihre Mitglieder bei vielen wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Aufgaben, für die öffentliche Mittel nicht ausreichen. So stiftete er Einrichtungen wie das Musizierhaus im Alten Botanischen Garten und errichtete das Universitätsmuseum. Ferner beteiligt er sich an der

Auszeichnung hervorragender Dissertationen und ist Mitherausgeber des Unijournals.

Als Mitglied erhalten Sie regelmäßig das Marburger Unijournal, das über die Philipps-Universität und ihre Forschung berichtet. Den Vereinsmitgliedern steht außerdem das reizvoll gelegene „Marburger Haus“ des Universitätsbundes in Hirschegg im Kleinwalsertal zur Verfügung. Auf der jährlichen, von einer feierlichen Abendveranstaltung begleiteten Mitgliederversammlung erhalten Sie exklusive Einblicke hinter die Kulissen des Universitätsbetriebs.

Der Universitätsbund ist ein eingetragener Verein mit Sitz in

Marburg. Dem Vorstand gehören an: Professor Dr. Dr. Dr. h.c. Uwe Bicker (Vorsitzender), Professorin Dr. Katharina Krause (Stellvertretende Vorsitzende), Professor Dr. Martin Viessmann (Schatzmeister), Professor Dr. Norbert Hampf (Schriftführer) sowie Ullrich Eitel und Professor Dr. Ulrich Koert.

Der Verein sammelt und verwaltet Geldmittel aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Stiftungen und Vermächtnissen. Er ist als gemeinnützig anerkannt. Beiträge und Spenden können als Sonderausgaben geltend gemacht werden. Als steuerlicher Nachweis für Spenden und Mitgliedsbeiträge genügt der Konto-

auszug bzw. der PC-Ausdruck beim Onlinebanking.  
Bankverbindungen: Commerzbank AG, Filiale Marburg 39 24040 (BLZ 533 400 24) IBAN: DE11 5334 0024 0392 4040 00 BIC: COBADEFFXXX oder Postgirokonto Frankfurt 822 60-604 (BLZ 500 100 60) IBAN: DE83 5001 0060 0082 2606 04 BIC: PBNKDEFF

### Geschäftsstelle:

Marburger Universitätsbund  
Bahnhofstr. 7, 35037 Marburg  
Ansprechpartnerin:  
Rosemarie Pawlazik  
Tel.: (06421) 28 24090  
unibund@staff.uni-marburg.de,  
www.uni-marburg.de/unibund

### Veranstaltungen

Der Marburger Universitätsbund fördert zahlreiche Veranstaltungen. Informationen und weitere Veranstaltungshinweise finden Sie unter [www.uni-marburg.de/unibund](http://www.uni-marburg.de/unibund)

#### Der Darm – von wegen nur Verdauung

Prof. Ulrich Steinhoff, Institut für med. Mikrobiologie  
25. Oktober 2016, 14:30 Uhr  
Breidenbach, Bürgerhaus, Hausbergweg

#### Wird in der Politik gelogen?

Prof. Thomas Noetzel, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Philosophie  
9. November 2016, 19 Uhr  
Bibliothek des Wilhelm-von-Oranien-Gymnasiums, Dillenburg, Jahnstraße 1

#### Wer oder was ist eigentlich die EU?

PD Dr. Johannes M. Becker, Zentrum für Konfliktforschung  
23. November 2016, 19 Uhr  
Kirchhain, Bürgerhaus

## Der Unibund hat gewählt

### Tobias Balzer tritt die Nachfolge von Martin Viessmann an

Der Marburger Universitätsbund hat einen neuen Schatzmeister: Gleich zu Beginn der Jahresversammlung am 17. Juni wählten die Mitglieder einstimmig Tobias Balzer zum Nachfolger von Professor Martin Viessmann, der zweiundzwanzig Jahre lang das Vermögen des Universitätsbundes verwaltet hat.

Anschließend unterrichtete Schriftführer Professor Norbert Hampf die Mitglieder über den Stand der Bauarbeiten am „Marburger Haus“ im Kleinwalsertal. Das Gästehaus des Unibundes erhält derzeit einen Erweiterungsbau mit Zimmern der gehobenen Kategorie.

Wie bereits im Vorjahr, stand erneut der wissenschaftliche Nachwuchs im Fokus: Der seit Mai amtierende Vizepräsident für Forschung, Nachwuchsförderung und Internationales, Professor Michael Bölker, überreichte die Promotionspreise der Philipps-Universität (s. S. 14).

Ganz neu für die Mitglieder war der diesjährige Veranstaltungsort, der kurz zuvor eröffnete Neubau des Forschungs-



Chr. Balzer GmbH & Co. KG

zentrums Deutscher Sprachatlas. Professor Joachim Herrgen, stellvertretender Direktor des Zentrums, erläuterte unterhaltsam die Entwicklung der Mundart in verschiedenen Regionen Deutschlands.

>> Rosemarie Pawlazik

Neu im Amt: Tobias Balzer

## COACHING

für  
Professorinnen/Professoren  
Wiss. Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter  
Studentinnen/Studenten

Prof. Dr. Bärbel Schön  
06421-26981

[www.hochschulcoaching-marburg.de](http://www.hochschulcoaching-marburg.de)



# Von der Marburger Studentin ...

## ... zur Leiterin des Verbands Deutscher Energiehändler

### Was fällt Ihnen spontan zu Marburg ein?

Ein prachtvolles Studentenleben! Wenn ich es mit meinen Studienzeiten in Konstanz und Heidelberg vergleiche, war Marburg damals äußerst abwechslungs- und partyreich.

### Wo haben Sie gewohnt?

Im ersten Semester viel zu luxuriös in einer Neubauwohnung mit einer Schulfreundin, danach in einer lustigen Riesen-WG mit 10 Mitbewohnern in der Wendelgasse in der Oberstadt.

### Warum haben Sie gerade an der Philipps-Universität studiert?

Ich war ein klassisches ZVS-Opfer. Gewünscht hatte ich mir die klassischen Jurahochburgen wie Heidelberg, Konstanz, Tübingen und Passau, so dass Marburg zunächst von mir als Strafversetzung empfunden wurde.

### Wer hat Sie bei der Studienwahl beeinflusst?

Ich habe in der elften Klasse eine Reihe von Juravorlesungen an der Kölner Uni als Gast besucht und gesehen, dass die Materie nicht so trocken ist,

wie oft behauptet wird. Die Studienwahl habe ich am Ende selbst mit mir ausgemacht, da meine Familie und meine Lehrer mich in völlig anderen Berufen gesehen haben.

### Warum haben Sie Rechtswissenschaften gewählt?

Die Berufsvariationen, die auf Jura aufbauen, sind sehr vielfältig und ich hatte das Verlangen, mir bis zum Schluss alle Türen offenhalten zu können.

### Was war Ihr damaliger Berufswunsch?

Insolvenzverwalterin oder Fachanwältin im Erbrecht.

### Haben Sie sich neben dem Studium engagiert?

In Marburg aufgrund des vollen Stundenplans (40 Semesterwochenstunden) nicht, später in Konstanz dann politisch und in Heidelberg kirchlich.

### Was haben Sie neben dem fachlichen Wissen gelernt?

Für meine heutige Arbeit enorm wichtig ist, dass ich durch das Studium keine Angst vor Papier habe. 5.000 Änderungsanträge zu einem Gesetzgebungsverfahren auf EU-Ebene sind für mich leichter verdaubar als für Menschen, die nicht Jura studiert haben. Davon zehre ich jeden Tag.

### Sehen Sie Ihr Studium als notwendige Voraussetzung für Ihren Berufsweg?

Meine Arbeit im politischen Umfeld in Brüssel und Berlin hätte man auch mit einem anderen Studium bewältigen können. Aber das Jurastudium bietet einen unschätzbaren Vorteil (siehe Antwort auf die vorherige Frage).

### Haben Sie an einen Ihrer Professoren besondere Erinnerungen?

Professor Leßmann im BGB betrat am ersten Tag den Raum und sagte: „Schauen Sie ihren Nachbar zur Rech-

ten an – Sie werden diese Person am Ende des Studiums nicht mehr sehen. Zu wenige von Ihnen halten dieses Studium durch. Überlegen Sie also noch einmal ganz genau.“ Der Satz hat mich mein ganzes Studium ange-trieben.

### An was erinnern Sie sich besonders ungern?

Die überfüllten Hörsäle. Das 1. Semester startete mit 500 Studenten. Und als überraschend mein Strafrechtsprofessor starb, ich deshalb den kleinen Strafrechtsschein nicht machen konnte und damit mein Plan platzte, im 3. Semester nach Adelaide zu gehen.

### Was würden Sie anders machen, wenn Sie heute Studienanfängerin wären?

Ich würde nebenbei noch Kurse im Bereich der Wirtschaftswissenschaften belegen. Das fehlt mir jetzt in Umfeld der Energiepolitik und ich hole dies jetzt über einen berufsbegleitenden MBA nach.

### Was ist Ihre schönste Erinnerung an die Studienzeit?

Die vielen Parties unter der Woche, ein Novum für mich als absolutes Landei aus dem Sauerland. Und bei schönem Wetter mit einem guten Buch auf der Schlossmauer sitzen und auf die Stadt herabschauen.

### Haben Sie noch Kontakt zu ehemaligen Kommilitonen?

Ja, im Laufe der Jahre immer mehr, da viele interessanterweise ihre Karriere am Ende in Berlin fortsetzen. So treffe ich regelmäßig alte Bekannte wieder.

### Welchen Wunsch möchten Sie der Philipps-Universität heute mit auf den Weg geben?

Dass die Uni ihren Studenten weiterhin so viel Freiraum gewährt, wie wir in unserem Jurastudium hatten. Völlig verschulte Systeme durch Bachelor- und Masterprogramme lassen den Studenten zu wenig Zeit, juristische Logik zu durchdringen.

**Barbara Lempp** ist Geschäftsführerin von EFET Deutschland, dem Verband der Deutschen Energiehändler mit Sitz in Berlin. Der Verband fungiert als Dachorganisation zur Standardisierung des grenzübergreifenden Handels der Energieversorger, insbesondere des Gas- und Stromhandels. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Marburg, Konstanz und Heidelberg arbeitete Lempp zunächst als Anwältin für Insolvenzrecht in einer Wirtschaftskanzlei in München. Von 2003 an war sie Referentin und Büroleiterin eines Europaabgeordneten in Brüssel und 2009 übernahm sie die Leitung der Politischen Kommunikation bei der Handelstochter des Energieversorgungskonzerns RWE. Seit 2013 leitet sie EFET Deutschland. Barbara Lempp lebt mit ihrem Mann und drei Kindern in Berlin.

## Vor 25 Jahren

# Folgen der Öffnung

Zwei Jubiläen feierte die Uni im Sommer 1991: Den 100. Jahrestag der Alten Aula und das 700. Jubiläum des ehemaligen Dominikanerklosters. Beide Ereignisse sind eng miteinander verbunden; hatte doch der Universitätsbaumeister Carl Schäfer das neue Universitätsgebäude mit Auditorien und Aula ab 1871 auf den Grundfesten des ehemaligen Dominikanerklosters errichtet. Der Auditorientrakt wurde bereits 1879 fertiggestellt, die prächtig ausgemalte Aula folgte 1891. Das Wandgemälde von Peter Jansen zeigt den Auszug der Dominikanermönche im Jahr 1527.



Gemälde: Bildarchiv Foto Marburg / Foto: privat



Dem Verbrechen auf der Spur: **Wolfgang Form** (rechts) beschäftigt sich seit 1991 mit dem düstersten Kapitel der deutschen Geschichte –

der NS-Diktatur. Im Juni feierte der Rechtswissenschaftler sein 25. Dienstjubiläum. Sein Berufsleben begann er 1991 zwar in Mainz und Wiesbaden, aber studiert hatte er zuvor an der Philipps-Universität. 1998 kehrte er nach Marburg zurück und legte mit seiner Arbeit zur NS-Justiz einen Grundstein für das 2003 von ihm mitbegründete Forschungs- und Dokumentationszentrum Kriegsverbrecherprozesse, dessen Geschäftsführer er heute ist. „Die meisten denken beim Thema NS-Justiz an den Volksgerichtshof“, sagt Form. „Dabei waren für 90 Prozent der politischen Straftaten die Oberlandesgerichte zuständig.“ Form machte sich daran, alle Verfahren auszuwerten – die Fachwelt bezweifelte, dass dies überhaupt möglich sei. „Uns kamen damals zwei Faktoren zugute“, berichtet er: „Die Öffnung der DDR-Archive – denn dort lagerten die Akten – und die neuen Möglichkeiten der EDV.“ Der Erfolg gab ihm Recht: Die Datenbankstruktur, die Form mit seiner Arbeitsgruppe entwickelte, wird inzwischen bundesweit adaptiert. Neben der NS-Justiz beschäftigt sich der Wissenschaftler mit Militärjustiz und Kriegsverbrecherprozessen nach dem Zweiten Weltkrieg. Für den gemeinsam mit Theo Schiller herausgegebenen Sammelband „NS-Justiz in Hessen: Verfolgung, Kontinuitäten, Erbe“ wurde er soeben mit dem Richard-Schmid-Preis ausgezeichnet.

>> Ellen Thun

### Was 1991 noch geschah

Das Jahr 1991 war bestimmt vom endgültigen Zerfall der Sowjetunion. Im August versuchten KPdSU-Funktionäre durch einen Putsch die Reformpolitik des Staatspräsidenten Michail Gorbatschow aufzuhalten. Der Putsch scheiterte, in der Folge erklärten zahlreiche Unionsrepubliken ihre Unabhängigkeit. Im Dezember gründeten die sowjetischen Nachfolgestaaten Russland, Weißrussland und Ukraine die „Gemeinschaft Unabhängiger Staaten“ (GUS).

# Personalia

## Preise und Ehrungen

Der Marburger Zellbiologe **Professor Dr. Uwe Maier** wurde in Kyoto (Japan) mit dem Miescher-Ishida-Preis geehrt. Er erhielt die Auszeichnung für seine herausragenden Verdienste auf dem Gebiet der Endocytobiologie.

Die Fachschaft Physik der Philipps-Universität hat **Professor Dr. Wolfram Heimbrod** für sein herausragendes Engagement in der Ausbildung mit dem Patria-Pahamy-Preis ausgezeichnet.

Die Marburger Biologin **Dr. Franziska Peter** wurde vom Fachmagazin Biotropica mit dem Ashton Prize ausgezeichnet.

**Professor Dr. Michael Stephan** und **Dr. Pascal Schäfer-Elmayer** wurden von der Fachschaft Wirtschaftswissenschaften mit Best Teacher Awards für exzellente Lehre prämiert.

**Yves Schmitz**, Promovend bei Professor Dr. Benedikt Stuchtey, hat ein Vollstipendium der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur erhalten.

Der Marburger Physiker **Professor Dr. Hans-Jürgen Stöckmann** ist mit der „Leopoldo Garcia-Colin-Medaille“ geehrt worden. Die Universidad Autonoma Metropolitana in Mexiko zeichnete Stöckmann für seine herausragenden Beiträge auf dem Gebiet des Quantenchaos aus.

**Marianne Tittel** bleibt Personalratsvorsitzende der Philipps-Universität. Sie wurde am 31. Mai in der konstituierenden Sitzung des Personalrats im Amt bestätigt.

**Dr. Christoph Galle** vom Fachgebiet Kirchengeschichte der Philipps-Universität hat ein Post-Doc-Stipendium des Deutschen Historischen Instituts (DHI) in London erhalten.

Die Marburger Anglistin **Dr. Sylvia Langwald** wurde vom International Council for Canadian Studies mit dem Preis für die beste Dissertation des Jahres 2015 ausgezeichnet.

## Angenommene Berufungen

**Prof. Dr. Sven Opitz** Gesellschaftswissenschaften und Philosophie, Soziologie der Wirtschaft und Arbeit

**Prof. Dr. Eva-Lotta Brakemeier** Psychologie, Stiftungsprofessur für Psychotherapieforschung

## 40-jährige Dienstjubiläen

**Dagmar Kloss** Fachbereich Chemie

**Christel Braun** Fachbereich Fremdsprachliche Philologien

## 25-jährige Dienstjubiläen

**Prof. Dr. Thomas Bauer** Fachbereich Mathematik und Informatik

**Walter Born** Fachbereich Medizin, Elektronikwerkstatt

**Hubert Böttner** Dezernat IV B

**Regine Erler** Dezernat IIB

**Dr. Wolfgang Form** Wissenschaftliches Zentrum für Kriegsverbrecherprozesse

**Andreas Göbeler** Fachbereich Medizin

**Lydia Heinbächer** Fachbereich Mathematik und Informatik

**Christian Kammler** Fachbereich Erziehungswissenschaften

**Prof. Dr. Christoph Kampmann**

Fachbereich Geschichte und Kulturwissenschaften

**Harald Schäfer** Dezernat IV

**Prof. Dr. Wolfgang Seitter** Fachbereich Erziehungswissenschaften

**Karin Stuhler** Studienkolleg Mittelhessen

**Gábor Szerencsi** Fachbereich Biologie, Tierphysiologie

## Verstorben

**Professor Dr. Dr. Ferdinand Klimt** verstarb am 2. Mai 2016 im Alter von 88 Jahren. Der Sportmediziner, der von 1978 bis zu seiner Pensionierung 1992 in Marburg lehrte, gilt als Pionier der Pädiatrischen Sportmedizin. Besonders am Herzen lag ihm der Schulsport sowie die angewandte Forschung zur Kindergesundheit.

Im Alter von 84 Jahren verstarb am 29. Mai 2016 **Professor Dr. Klaus Havemann**. Der Mediziner war von 1980 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1997 Direktor der von ihm gegründeten Klinik für Hämatologie, Onkologie und Immunologie. Er gehörte zu den Wegbereitern der Therapieforschung bei Krebserkrankungen. Für seine Verdienste um die Lungenkarzinom- und Lymphomtherapie wurde er mit dem Deutschen Krebspreis geehrt.

Der Psychologe **Professor Dr. Theodor Ehlers** verstarb am 28. Mai 2016 im Alter von 83 Jahren. Er lehrte von 1971 bis zu seiner Pensionierung 1998 am Fachbereich Psychologie. Dort forschte er unter anderem auf

dem Gebiet der pädagogisch-psychologischen Diagnostik.

**Professor Dr. Dres. h.c. Eberhard Dülfer** verstarb am 26. Mai 2016 im Alter von 92 Jahren. Der Ökonom lehrte von 1967 bis zu seiner Emeritierung 1991 an der Philipps-Universität. Er leitete die Abteilung Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Industriebetriebslehre.

Der Erziehungswissenschaftler **Professor Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Klafki** verstarb am 24. August 2016 im Alter von 88 Jahren. Von 1963 bis zu seiner Emeritierung 1992 lehrte er als Professor an der Alma mater philippina. Mit seinem wissenschaftlichen Werk hat Wolfgang Klafki die pädagogische und bildungspolitische Diskussion in Deutschland und teilweise auch im Ausland maßgeblich beeinflusst. Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) wählte ihn zum Ehrenvorsitzenden auf Lebenszeit.

Am 4. September 2016 verstarb der Marburger Philosoph **Professor Dr. Dr. h.c. Peter Janich** im Alter von 74 Jahren. Er hatte von 1980 bis zu seiner Pensionierung 2007 die Professur für Systematische Philosophie mit dem Schwerpunkt Theoretische Philosophie an der Philipps-Universität inne. Bekannt wurde Peter Janich als Begründer und Vertreter des „Methodischen Kulturalismus“. Er zählt zu den herausragenden Philosophen, die eine eigenständige systematische Position entwickelt haben. Im Januar 2016 wurde er für seine Verdienste mit einer Ehrendoktorwürde des Karlsruher Instituts für Technologie geehrt.



# Ein barocker Fabulierer

Mit den Mänteln das Paedagogium gefegt – Das biografische Rätsel rund um die Philipps-Universität

Dem Sohn eines lutherischen Pfarrers aus dem Marburger Umland war nur ein Jahr am Fürstlichen Paedagogium beschieden, stimmte sein Glaube doch nicht mit dem hier gelehrteten Katechismus überein. In seiner Selbstbiographie berichtete er später: „Exercitia schrieb er von anderen Knaben grösten Theils ab .... Er lernete hieselbst auch etwas rechnen, aber kaum Addiren und Subtrahiren .... alle Mittwochen und Samstage musste das gantze Paedagogium mit allen Classen und Creutz-Gängen gekehret .... Die meisten Knaben fägeten aber mit ihren Mänteln, man kan also leicht erachten, was vor zierliche Mäntel darauß geworden.“

Sein Weg führte ihn auf eine Schule in der Wetterau; mit 16 Jahren bezog er die Philippina, studierte Medizin, besonders Mathematik, hernach aber Jus. Weil der Vater wegen einer Amtsenthebung ihn nicht länger unterstützen konnte, brach er das Studium ab und verdingte sich mit neunzehn als Hausleh-



Andreas Tiepfe, www.photo-natur.de

rer, erhielt nach einem Streit mit dem Dienstherrn die Kündigung und begab sich auf Wanderschaft ins Ungewisse. Die Mutter hatte ihn mit Kleidern und den nötigen „Mutterpfennigen“ ausgestattet; ein Stoßdegen und ein juristisches Lehrbuch vervollständigten die Ausrüstung.

Mit einem gleichaltrigen Theologie-Studenten begann er die Reise. Den Gesuchten verschlug es nach Magdeburg, eine vom Krieg gezeichnete Stadt. Per Schiff und fast mittellos ge-

langte er elbbwärts. Eine Stellung in Hamburg erlaubte es ihm später, ein Jahrzehnt nach seiner Marburger Immatrikulation, die Universität Kiel zu besuchen. Er machte darauf sein Glück in holsteinischen Diensten und verheiratete sich in Hamburg.

Nach zwölf Jahren in der Fremde besuchte er noch einmal den Vater, der wieder in die alte Pfarrstelle eingesetzt war. Er selbst stammte aus einem Ohm-Städtchen nahe Marburgs.

## Das Geburtshaus des Gesuchten

Eine feste Anstellung hat er später in Hamburg nicht mehr erhalten; im „einsamen Privatstand“ musste er sich als einer der ersten Berufsschriftsteller durchschlagen. Kriegs- und Geschichtsromane sowie enzyklopädische Kompilationen waren das bevorzugte Sujet.

In einem in seinem Todesjahr erschienenen Werk verarbeitete er Studiererinnerungen. Einem livländischen Studiosus setzte er ein Denkmal. Jener hatte in einer Keilerei auf dem Marburger Marktplatz „über zwanzig Wunden“ empfangen, „darunter einen Streich über den linken Arm nahe bei der Hand (...), welcher nicht ein Haar hätte tiefer sein dürfen. Als er zu dem Balbierer kam, bat er ihn, vor allen Dingen die Wunde, welche er in die Oberlippe bekommen, baldmöglichst zuzuheilen, damit er seine Liebste förderstamst wieder küssen und bedienen möchte.“

>> Norbert Nail

## Preisrätsel: Mitmachen und gewinnen

Wissen Sie, um wen es sich handelt? Dann schicken Sie eine Postkarte mit der Lösung, Ihrem Namen und dem Stichwort „Rätsel“ an die Philipps-Universität, Redaktion Unijournal, Biegenstr. 10, 35032 Marburg oder senden eine E-Mail an unijournal@uni-marburg.de. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir den neu aufgelegten Band „Luise Berthold. Erlebtes und Er kämpftes“, herausgegeben von Marita Metz-Becker (Ulrike Helmer Verlag). Einsendeschluss: 30. November 2016.



## Er war's – Ein schreiender Maler Auflösung des Rätsels im Unijournal Nr. 49

Zu erraten war der in Marburg geborene Joseph Friedrich Engelschall (1739-1797), der 1788 zum Universitätszeichenmeister und Titularprofessor ernannt wurde. Er war ein Onkel des Philosophen und Theologen Karl Wilhelm Justi (1767-1846), der auch sein Hauptwerk, eine Biographie des hessischen Hofmalers Johann Heinrich Tischbein (1722-1789), postum mit einem Nachwort 1797 zum Druck beförderte. Engelschalls Beschreibung des Schröcker Elisabeth-Brunnens, eines schönen Beispiels der Renaissance-Architektur im heimischen Raum, sowie ein Kupferstich des



Bildarchiv Foto Marburg

## Gut getroffen: Der Maler Joseph Friedrich Engelschall

Monuments nach einer Engelschall'schen Zeichnung finden sich gelegentlich noch in der älteren Regionalliteratur. Ferdinand Justi (1837-1907), ein Urgroßneffe des Gesuchten, zeichnete das Porträt. Gewusst hat es – neben vielen anderen – Dr. Hartmut Wecker aus Korbach. Wir gratulieren!

## Impressum

Unijournal Nr. 50, Herbst 2016

**Herausgeber:** Die Präsidentin der Philipps-Universität Marburg gemeinsam mit dem Vorstand des Marburger Universitätsbundes

**Redaktion:** Philipps-Universität Marburg, Biegenstraße 10, 35032 Marburg; Johannes Scholten (js) verantwortlich, Ellen Thun (et); Ständige Mitarbeit: Andrea Ruppel (ar), Dr. Gabriele Neumann (gn), Matthias Fejes (mf)

Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider.  
Tel./Fax: 06421 28-25866 / -28903  
E-Mail: unijournal@uni-marburg.de

**Titel:** Heike Heuser  
**Grafik:** M.MEDIA, m-media@arcor.de  
**Druck:** Silber Druck oHG, info@silberdruck.de

**Anzeigen:** Anzeigenverwaltung Waltraud Greilich, greilich@avc-anzeigenverwaltung.de  
**Versand:** Lahnwerkstätten Marburg  
**Auflage:** 8.000

**Abonnements:** Abonnements können bei der Redaktion bestellt werden. Universitätsangehörige können über die Redaktion ein kostenfreies Abonnement über die Hauspost beziehen. Der Bezug des Unijournals ist im Mitgliedsbeitrag für den Marburger Universitätsbund enthalten.

**Erscheinungsweise:** Das Marburger Unijournal erscheint dreimal jährlich.

ISSN 1616-1807

# Behrings Erben

Die Bekämpfung der Infektionskrankheiten gestern und heute

Studium Generale im Wintersemester 2016/17

Mittwochs 20 Uhr c. t., Audimax, Biegenstr. 14, Marburg

- 02.11.16 Emil von Behring: Von Berlin nach Marburg**  
Dr. Ulrike Enke, Marburg
- 09.11.16 Die seuchenfreie Gesellschaft. Geschichte des Impfens im 19. und 20. Jahrhundert**  
Prof. Dr. Malte Thießen, Oldenburg
- 16.11.16 Welche Bedeutung haben Impfstoffe heute?**  
Prof. Dr. Angelika Banzhoff, Marburg
- 23.11.16 Ebola in Westafrika: Unterschätzte Gefahr und Lehren aus der Epidemie**  
Dr. Thomas Strecker, Marburg
- 30.11.16 Bakterien: Ihre Geschichte in globalhistorischer Perspektive**  
Dr. Katharina Kreuder-Sonnen, Siegen
- 07.12.16 Zur Geschichte der Immunologie und Vakzinologie und ihrer neueren Entwicklungen**  
Prof. Dr. Stefan Kaufmann, Berlin



- 14.12.16 Zur Bedeutung der Tierversuche in der Serum- und Impfstoffprüfung im Wandel der Zeit**  
Dr. Klaus Cußler, Langen  
Dr. Axel C. Hüntelmann, Berlin

- 11.01.17 Aktuelle Aspekte der Immunologie aus pharmazeutischer Sicht**  
Prof. Dr. Theodor Dingermann, Frankfurt am Main

- 18.01.17 Prävention schlägt Infektion – Hygienemaßnahmen bei Antibiotika resistenten Erregern**  
Prof. Dr. Reinier Mutters, Marburg

- 25.01.17 Mit Viren heilen**  
Prof. Dr. Ugur Sahin, Mainz

- 01.02.17 Gesundheitsindustrie in Hessen in Zusammenarbeit mit der Initiative Gesundheitsindustrie Hessen und House of Pharma and Healthcare e.V. Podiumsdiskussion**

- 08.02.17 „Um festes Schuhwerk wird gebeten!“ Naturwissenschaftliche Entdeckungen entlang der Marburger Behring-Route**  
Karin Stichnothe-Botschafter, M. A., Marburg



# JOBS & KARRIERE

am CSL Behring Produktions-  
und Forschungsstandort  
Marburg

[marburg.cslbehring.de](http://marburg.cslbehring.de)

## Driven by Our Promise

**Als ein weltweit führender Arzneimittelhersteller im Bereich der Biotherapeutika halten wir unser Versprechen, sichere und effektive Therapien und Impfstoffe zu entwickeln und zuverlässig zu liefern. Wir sind dem Wohle unserer Patienten verpflichtet und gleichermaßen – als einer der größten Arbeitgeber in der Region – dem Wohle unserer Mitarbeiter.**

Wir bieten ebenso attraktive wie herausfordernde Arbeitsplätze in anspruchsvollen Aufgabengebieten. Zu unserer Philosophie gehört es, Innovationsgeist und unkonventionelle Lösungen zu fördern. Kollegialität und Teamgeist bilden hierfür die notwendige Basis. Für eine hohe Identifikation mit unserem Traditionsunternehmen sorgen zahlreiche außerberufliche Angebote, wie sportliche Aktivitäten oder die firmeneigene Kinderbetreuung – und das alles an einem höchst attraktiven Standort.

**Wenn Sie mehr über uns als Arbeitgeber und unsere Stellenangebote erfahren wollen, scannen Sie den QR-Code oder besuchen Sie uns unter:**

[marburg.cslbehring.de](http://marburg.cslbehring.de)



Biotherapies for Life™ **CSL Behring**